


Diakonie 

Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

Diakonie

gemeinsam

stark  an

Deiner Seite

Jahresbericht 2020

2 Inhalt

Inhalt	2
Vorwort	3

Diakonie: Gemeinsam stark an Deiner Seite	
Theologische Gedanken	4

Unser Jahr 2020	6
------------------------	---

Der Vorstand im Interview	18
----------------------------------	----

Aus den Arbeitsbereichen

Kindertageseinrichtungen	20
Altenarbeit und Pflege	22
Existenzsicherung und Integration	24
Behinderten- und Suchthilfe, Psychosoziale	
Hilfen und Betreuungsrecht	26
Krankenhäuser und Gesundheit	28
Jugendhilfe	30
Ehrenamt und Engagement	32

Aktuelle Themen

Brot für die Welt	34
Gewaltschutz	36
Frühkindliche Bildung	38
Familie	40
Demokratieförderung	42
Migration	44
Ehrenamtlich engagiert	46

Aus dem Diakonischen Werk

Mitglieder des Diakonischen Rates	48
Die Arbeit des Diakonischen Rates	49

Organigramm	50
-------------	----

Transparenz	52
-------------	----

Wirtschaftliche Entwicklung und Bilanz	54
Jahresabschluss	55

Leitbild	58
----------	----

Monat der Diakonie 2021	59
-------------------------	----

Impressum	59
-----------	----



Foto: © DWBO/Birte Zellentin

Liebe Leserin, lieber Leser,

Diakonie. Gemeinsam stark an Deiner Seite lautete unser Jahresmotto 2020. Dies einzulösen, stellte uns angesichts der Corona-Distanz-Regeln vor besondere Herausforderungen. Die Pandemie verlangte große Anstrengungen, gab uns aber auch die Möglichkeit, neue Wege einzuschlagen. Viele kreative und pragmatische Lösungen wurden gemeinsam mit unseren engagierten Mitarbeitenden entwickelt. Wir freuen uns, Ihnen hier davon einen Einblick vermitteln zu können.

Auf Vorstandsebene und in allen Arbeitsbereichen arbeiteten wir intensiv daran, die finanziellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit der Mitgliedseinrichtungen abzusichern und möglichst optimal zu gestalten. In zahlreichen Video-Konferenzen, zunächst Neuland für uns, blieben wir in Kontakt und »an der Seite«. Der Satz »Sie müssen Ihr Mikro anstellen« wurde zur gängigen Regieanweisung. Auch die Schulungsangebote für die Freiwilligen wurden flugs ins Digitale verlegt und sogar ein Gottesdienst mit Live-Musik funktionierte online.

Doch bei allen Anstrengungen unseres neuen Alltags mit mobilem Arbeiten zu Hause, mit Homeschooling, Stoßlüften und überlastetem Telefon vergessen wir nicht, warum wir das tun: Um Schwächere zu schützen. Obwohl unsere Hygiene- und Schutzkonzepte griffen, starben auch in unseren Einrichtungen Menschen an dem Virus. In unseren wöchentlichen Andachten gedenken wir der Toten und beten für sie sowie für alle Erkrankten.

Lassen Sie uns trotz allem hoffnungsvoll in dieses Jahr schauen. Eins haben wir in dieser Zeit gelernt: Gemeinsam können wir viel bewegen!

Barbara Eschen
Direktorin

Andrea Asch
Vorständin

Diakonie: Gemeinsam stark an Deiner Seite

Die Tendenz zu Spaltungen der Gesellschaft bewegten uns dazu, dieses Motto zu wählen. Weil immer wieder von »abgehängten« Regionen oder Personen die Rede ist, fragten wir uns, wie wir in Kontakt bleiben können. Wie können wir mit Menschen ins Gespräch kommen, die die Welt anders sehen als wir, ohne deren Abwertungen und Ausgrenzungen von einzelnen oder Gruppen hinzunehmen? Wie gehen wir um mit diesem Lebensgefühl, zu kurz zu kommen, nicht gesehen, an den Rand gedrängt zu sein?

Niemand ahnte, dass dieses Motto mit der Pandemie eine noch viel dramatischere Bedeutung bekommen würde. Jemandem zur Seite zu stehen, wurde durch Corona zum Risiko für beide. Höheres Alter und schwacher Gesundheitszustand machen vulnerabel für Corona-Infektionen. Aber auch die Wohnverhältnisse wie zum Beispiel in stationären Einrichtungen der Jugend-, Behinderten-, Altenhilfe, in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete und Obdachlose, sowie in Gefängnissen begünstigen die Viruserkrankung. Überall wo Menschen anderen helfend zur Seite stehen, vor allem bei körpernahen Dienstleistungen, aber auch bei aufsuchenden Hilfen in der Familie oder in Beratungsgesprächen und bei unmittelbaren Kontakten mit Kindern in der Kita, entstehen tödliche Risiken.

Ängste, Sorgen, Krankheit und Tod bestimmen derzeit unser Leben mehr als sonst. Das Virus hat unser Leben angetastet. Es hat viele Lebenswege abgeschnitten. Es hat Menschenleben zerstört und wird weitere zerstören. Dieser Tod ist häufig besonders grausam, er erreicht Menschen in Einsamkeit.

Diakonie
gemeinsam
stark  an
Deiner Seite

Angehörige haben wegen der Pandemie oft keine Chance, von Sterbenden Abschied zu nehmen. Sie können Kranke nicht begleiten, ihnen nicht beistehen.

Alle Anstrengungen, Menschen zu schützen, können Leid nicht verhindern. Trotz phantasiereicher Umstellung der Arbeitsformen und einem Digitalisierungsschub entwickelt sich eine dramatische Spannung zwischen Gesundheitsschutz und sozialem Kontakt. Die Besuchsverbote für Angehörige in den Altenpflegeeinrichtungen, die komplette Schließung von Kitas, Schulen, Einrichtungen der Eingliederungshilfe und drastische Einschränkungen aller Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche waren verzweifelte Versuche, die Pandemie einzudämmen. Sie gingen aber zulasten der psychischen Gesundheit, der Entwicklungsmöglichkeiten, ja der Seelen der Menschen. Verbesserte Testverfahren, persönliche Schutzausrüstung und auch die Aussicht auf flächendeckende Impfungen haben dieses Dilemma auch in der zweiten Welle nicht auflösen können.

Allmachtsphantasien politisch Verantwortlicher wiederum, Krankheit und Tod stoppen zu können, auf der einen und auf der anderen Seite das Nichtwahrhaben wollen des oft verborgenen Infektionsgeschehens, führen zu unangemessenen Schuldzuschreibungen. Die gesellschaftliche Zerrissenheit und die dramatische Zunahme schwerer Krankheitsverläufe werden damit verschärft.

Die Belastung der Mitarbeitenden der Diakonie ist extrem. Da herrscht Angst, selbst Virenträger*in zu sein, zum Schaden der Bewohner*innen oder auch der eigenen Familien. Und da sind die körperlichen Herausforderungen der Arbeit in Schutzkleidung, der psychische Stress, alle Regeln einzuhalten, und die Trauer über Verluste. Die ganze Zeit über gab es eigentlich keine Erholung, insbesondere in der Pflege und in den stationären Einrichtungen der Jugend- und Eingliederungshilfe und der Wohnungslosenhilfe. Die zwischenzeitlich diesen Berufsgruppen gezollte Anerkennung wurde leider nicht als strukturelle Verbesserung der Bezahlung und der Ausbildungsstrukturen weitergedacht, sondern ging besonders in Berlin in unschönem Gerangel um »Heldenprämien« und besondere Zulagen für Landesbedienstete unter.

Diakonie: Gemeinsam stark an Deiner Seite – das ist nicht leicht einlösbar, vor allem, wenn die Pandemie, wie zu erwarten, noch längere Zeit unser Leben bestimmen wird.

Wenn Abstand geboten bleibt und wir mit Erkrankungen, mit Verlusten und Tod umgehen müssen. Wie können wir Risikogruppen schützen und zugleich Kindern und Jugendlichen Perspektiven bieten? Wie finden junge Erwachsene, beispielsweise unsere Freiwilligen, unter diesen Einschränkungen Schritte ins eigene Leben? Wo tanken Pflegekräfte und sozialpädagogisches Personal Kraft?

An deiner Seite – erinnert auch an die Emmausgeschichte des Lukasevangeliums. Zwei Männer sind enttäuscht und deprimiert auf einem langen Heimweg. Ihre Hoffnungen sind zerbrochen, als Jesus am Kreuz hingerichtet wurde. Aus der Traum! Stumm schleppen sie sich vorwärts. Da tritt einer an ihre Seite, geht mit, lässt sie von ihren zerplatzten Träumen erzählen, hört zu. Das tut ihnen gut, macht Mut. Erst später erkennen sie, Jesus selbst war es, der mitging, der immer mitgeht und die Hoffnung auf Gottes heilsame Zukunft wachhält. Diese Hoffnung geht nicht glatt, sie ist mehr als zerbrechlich. Sie schließt die Kreuzigung, die Hinrichtung des Gottessohnes ein. Doch dieser oft verborgene Gott geht mit uns mit bis an das Ende der Welt. Das gibt Zuversicht, sich auch gegenseitig stärken zu können.

Barbara Eschen

Direktorin des Diakonischen Werkes
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

6.1.

NEUJAHRSSANDACHT: DANK AN DIE MITARBEITENDEN

Direktorin Barbara Eschen nutzte die jährlich stattfindende Neujahrssandacht am 6. Januar 2020 im Haus der Diakonie in Berlin-Steglitz, um den Mitarbeitenden aller Arbeitsbereiche und Fachverbände für ihre geleistete und kompetente Arbeit zu danken: »Jede und jeder trägt ihren und seinen Teil dazu bei, die Prozesse und das große Ganze am Laufen zu halten.«

Die Jahreslosung war das Thema der Neujahrssandacht: Ich glaube; hilf meinem Unglauben, Markus 9,24. Glaube gegen Unglaube: Das klingt wie ein Widerspruch, gehört aber zusammen. Oft hängen wir mit unserem Glauben zwischen Hoffnung und Verzweiflung, Zuversicht und Enttäuschung – auch mit unserer diakonischen Arbeit. Dagegen setzt die Jahreslosung ein Zeichen der Ermutigung: Jesus hilft dem Jungen auf – ohne nach dem Maß des Glaubens zu fragen.



Foto: © DWBO/Ina Zimmermann

17.1.

KONVENT DER DIAKONIE- BEAUFTRAGTEN DER EKBO

Wie inklusiv ist unsere Kirche? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Konvent der Diakoniebeauftragten der EKBO im Haus der Diakonie am 17. Januar 2020. Zu Gast war Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel, die die Beauftragten der Kirchenkreise über die Arbeit der »AG Inklusion« in der EKBO und über die geplanten Schritte auf dem Weg zu einer inklusiven Kirche informierte. »Es braucht Veränderungsenergien und gemeinsamen Willen, die guten Ideen auch umzusetzen«, sagte die Pröpstin. »Und es braucht Menschen in den Gemeinden und Einrichtungen, die diesen Weg mitgehen. Kirche und Diakonie müssen ihre Zusammenarbeit weiter ausbauen und gemeinsam mit anderen Akteur*innen für mehr Teilhabe eintreten.« Inklusion ist nicht nur ein weiteres Thema unter vielen – sie erfordert mitwirkendes und initiatives Handeln auf allen Ebenen.



Foto: © DWBO/Ann-Kathrin Hasselmann

29.1.

NACHT DER SOLIDARITÄT

Erstmals in Deutschland hat Berlin auf Initiative der Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales in der sogenannten Nacht der Solidarität statistische Daten von Menschen erfasst, die u. a. auf der Straße leben. Die Senatorin griff damit eine Forderung des DWBO nach einer Wohnungsnotfallstatistik auf. Rund 2.600 Freiwillige, darunter viele Ehrenamtliche aus den Kirchengemeinden und der Mitglieder des DWBO, beteiligten sich an der Zählung in der Nacht des 29. Januars. Die Zählteams erfassten mit einem anonymisierten Verfahren Daten wie Alter, Geschlecht und Herkunft. Dabei wurde die Privatsphäre der Befragten respektiert und niemand geweckt. »In der praktischen Arbeit ist es wichtig zu wissen, wo sich die Menschen aufhalten, wo Frauen besondere Unterstützung brauchen und welche Sprachen wohnungslose Menschen sprechen«, fasst Susanne Weller die Ziele der Zählung zusammen.



Foto: © DWBO

18.2.

IM GESPRÄCH MIT WOHNUNGSLOSEN

Mitte Februar besuchten Diakonie-Direktorin Barbara Eschen, Bischof Dr. Christian Stäblein und Entertainer Frank Zander die zumeist obdachlosen Gäste des Café Krause in der St. Thomaskirche in Berlin-Kreuzberg, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Moderator und Sänger Frank Zander hatte sich für diesen Tag eine Überraschung ausgedacht: Die Gäste konnten sich vom Profi-Fotografen Dieter Baganz zusammen mit Frank Zander fotografieren lassen und das Foto gleich mitnehmen.

Das Café Krause wird vormittags von der Kirchengemeinde und abends von den Johannitern betreut. Neben der Möglichkeit zum Gespräch, gibt es auch eine warme Mahlzeit für die überwiegend wohnungslosen Menschen. Auch an diesem Tag war es gut besucht und viele Gäste nutzten das Angebot eines Fotoshootings mit dem prominenten Entertainer.



Foto: © DWBO/Susanne Gonswa

21.2.

RENOVIERUNG BEI DOWERIA

Burkard Dregger, Fraktionsvorsitzender der Berliner CDU, und seine Mitarbeitenden unterstützten am 21. Februar mit einer Renovierungsaktion die russischsprachige Telefonseelsorge Doweria. Der ehrenamtliche Einsatz fand im Rahmen eines Social Days statt. Alle Mitarbeitenden stellten ihre Arbeitskraft an diesem Tag für einen guten Zweck zur Verfügung. Renoviert wurde das Büro von Telefon Doweria. Hier wechseln sich ehrenamtliche Seelsorger*innen lückenlos am Telefon ab. Sie leihen ihr Ohr Russisch sprechenden Anrufer*innen, anonym und kostenfrei. Die Räumlichkeiten von Doweria erstrahlen nun wieder im frischen Farbanstrich. Barbara Eschen bedankte sich beim Team der Berliner CDU: »Ihr Einsatz ist ein besonderes Dankeschön für das herausragende Engagement unserer Ehrenamtlichen, dem ich mich gern anschließe.«



Foto: © DWBO/Tatjana Michalak

1.3.

NEUE VORSTÄNDIN ANDREA ASCH

Zum 1. März 2020 konnte das DWBO seine neue Vorstandin Andrea Asch begrüßen. Für ihre neue Aufgabe ließ sie ihre Kölner Heimat hinter sich, wo sie zuletzt als Bereichsleiterin für Kindertagesstätten arbeitete. Zuvor war die studierte Psychologin als Mitbegründerin und stellvertretende Geschäftsführerin eines sozialpsychiatrischen Zentrums tätig. Für Bündnis 90/DIE GRÜNEN prägte sie als Fachabgeordnete für Kinder, Jugend, Familie und Sozialpolitik und als Kirchenpolitische Sprecherin mehr als zwölf Jahre lang den nordrhein-westfälischen Landtag.

Auf die neuen Herausforderungen als »Außenministerin des DWBO« freut sie sich: »Ich möchte die sozialpolitische Interessensvertretung stärken und die diakonische Perspektive in den Dialog mit Politik und Verwaltung einbringen.«



Foto: © DWBO/Walter Wetzler

17.3. CORONA-SEELSORGETELEFON

Im ersten Lockdown 2020 rief die Kirchliche TelefonSeelsorge gemeinsam mit der Krankenhauseelsorge und der Notfallseelsorge der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz ein Corona-Seelsorgetelefon ins Leben. »Innerhalb von 24 Stunden haben wir es gemeinsam geschafft, ein professionelles Netz der Seelsorge für diese besonderen Situation zu schaffen«, berichtet Uwe Müller, Leiter der Kirchlichen TelefonSeelsorge.

Auch Diakonie-Direktorin Barbara Eschen begrüßt die schnelle und unkomplizierte Hilfe: »So können wir vor allem die Menschen erreichen, die momentan zuhause keine Ansprechpartner*innen mehr haben und mit ihren Ängsten alleine sind. Menschliche Zuwendung, ein offenes Ohr, Zeit und beruhigende Worte sind momentan besonders wichtig.«



Foto: © DWBO/Anne-Katrin Hennig

23.3. LOCKDOWN

Der bundesweite Lockdown im März 2020 hat auch vieles im DWBO verändert. Das Haus der Diakonie in Berlin-Steglitz musste vorerst seine Pforten für Publikumsverkehr schließen. Umgehend wurde ein Pandemie-Team gegründet, die Mitarbeitenden arbeiteten nach Möglichkeit von zu Hause aus. Viele Präsenzveranstaltungen mussten ausfallen. Nicht nur Termine mit Mitgliedern, Politiker*innen und Senatsangestellten finden weitgehend digital statt, auch die meisten internen Sitzungen werden hybrid angeboten. Das gilt auch für die regelmäßigen Andachten. »Der Lockdown verlangt uns allen sehr viel ab, aber neben allen Schwierigkeiten hat er dazu beigetragen, uns für digitale Formate zu öffnen«, stellt Vorständin Andrea Asch fest. »Das werden wir auch in Zukunft beibehalten, wenn wir dadurch Ressourcen sparen können«, ist Direktorin Barbara Eschen überzeugt.



Foto: © DWBO

2.4.

CORONA-NOTHILFE
DER STADTMISSION

Durch die Corona-Infektionsgefahr mussten viele Essensausgabe-Stellen im Frühjahr 2020 schließen. In der Bahnhofsmission am Zoologischen Garten in Berlin und an elf anderen Standorten erhielten wohnungslose und bedürftige Menschen täglich Nothilfepäckchen durch ein Fenster gereicht. »Für die Menschen auf der Straße ist es dramatisch, dass so viele Essensausgabe-Stellen schließen mussten. Nur unter erschwerten Bedingungen ist es aktuell möglich, die obdachlosen Menschen in Berlin zu versorgen. Mit der Nothilfe Berlin hat die Stadtmission eine gute Lösung gefunden, obdachlose Menschen in unserer Stadt mit dem Notwendigsten auszustatten«, würdigte Diakonie-Direktorin Barbara Eschen den Einsatz und ließ es nicht bei warmen Worten, sondern packte mit an und schmierte Brote für die Nothilfepäckchen.



Foto: © Berliner Stadtmission/Barbara Breuer

15.5.

ÜBERGABE FAMILIENBERICHT

Der Berliner Beirat für Familienfragen übergab dem Senat am 15. Mai 2020 den aktuellen Familienbericht »Familien in der wachsenden, vielfältigen Stadt«. Barbara Eschen in ihrer Funktion als stellvertretende Vorsitzende des Familienbeirates und der Vorsitzende Karlheinz Nolte (Mitte) übergaben den Bericht an Sandra Scheeres, Senatorin für Bildung, Jugend und Familie. Im Mittelpunkt des mehr als 200 Seiten umfassenden Berichts steht die Frage, wie Familienleben in der wachsenden Stadt gelingen kann und welche Unterstützung Familien in Berlin benötigen. Der Berliner Beirat für Familienfragen ist ein unabhängiges und ehrenamtliches Gremium mit 30 Mitgliedern, welches sich aus verschiedenen Akteuren der Gesellschaft zusammensetzt. Der Familienbericht erscheint alle fünf Jahre.



Foto: © SenBJF

2.6.

ANTRITTSBESUCH
STEPHANUS-STIFTUNG

Den kurzen Moment der Corona-Lockerungen nutzte Vorständin Andrea Asch, um sich einigen Mitgliedern des DWBO auch persönlich vorzustellen. Anfang Juni hatte sie die Gelegenheit, Pastor Torsten Silberbach (Vorstandsvorsitzender) und Harald Thiel (kaufmännischer Vorstand) von der Stephanus-Stiftung kennenzulernen. »Wir freuen uns, dass Andrea Asch in so bewegenden Zeiten in diese wichtige Aufgabe des Landesverbands berufen wurde. Als ausgewiesene Expertin bereichert sie die anspruchsvolle Arbeit des Diakonischen Werkes«, sagte Silberbach während des Treffens in Berlin-Weißensee. Ein Thema des Gesprächs war die Förderung von Menschen mit Behinderungen. Von der Umsetzung konnten sich Asch und ihre Kollegin Barbara Eschen gleich selbst auf dem Stiftungsgelände überzeugen: In der evangelischen Stephanus-Schule werden Schüler*innen mit verschiedenen Beeinträchtigungen unterrichtet.



Foto: © Stephanus-Stiftung/Martin Jeutner

11.6.

BILDUNGS MINISTERIN
ZU BESUCH

Im Kita-Bereich gibt es in Brandenburg viel zu tun, darüber waren sich Bildungsministerin Britta Ernst, Andrea Asch und Barbara Eschen bei einem Gespräch am 11. Juni 2020 im Haus der Diakonie in Berlin einig. Das im bundesweiten Vergleich umfassende Angebot in den Kindertageseinrichtungen in Brandenburg benötigt zukünftig eine verbesserte landesgesetzliche Grundlage, die auch den Trägern eine sichere Basis für die zukünftige Arbeit bietet. Dies umzusetzen, hat sich die Regierungskoalition vorgenommen. Die Diakonie hat mit den anderen Ligaverbänden bereits seit längerem ihre Positionen dazu deutlich gemacht. Sie begrüßt das Vorhaben und hat die Beteiligung an verschiedenen Stellen bereits erprobt. Einigkeit bestand auch darin, dass die Qualität in der frühkindlichen Bildung und der Fachkräftemangel zu den drängendsten Problemen gehören.



Foto: © DWBO/Birgit Coldewey

23.6.

DEMOKRATIE IN ZEITEN DER PANDEMIE

Den demokratiepolitischen Herausforderungen der Corona-Politik hat sich der Live-Talk »Infizierte Freiheit – Grundrechte, Kritik und Solidarität in Zeiten von Corona« am 23. Juni gewidmet. Rund 40 Teilnehmer*innen sind der Einladung der »Demokratie gewinnt!«-Projekte des DWBO und der Diakonie Mitteldeutschland gefolgt.

Die Podiumsgäste aus Wissenschaft, Kirche und Politik diskutierten dabei über die Verhältnismäßigkeit von Freiheits-einschränkungen und den Umgang mit Verschwörungsideologien. Mit dabei waren neben Bischof a.D. Dr. Markus Dröge, Jan Batzer (FSU Jena) und Dorothea Marx (Vizepräsidentin Thüringer Landtag, SPD) auch der internationale Gast Prof. Dr. Ece Göztepe (Bilkent Universität Ankara).



Screenshot: © DWBO/Birgit Coldewey

6.8.

BESUCH IN NIESKY

Das besondere Engagement der Mitarbeitenden der Diakonissenanstalt EMMAUS würdigten Diakonie-Präsident Ulrich Lillie und Barbara Eschen mit ihrem Besuch am 6. August im sächsischen Niesky. Die Diakonissenanstalt war stark von der Corona-Pandemie betroffen. Mehrere Bewohner*innen der Altenpflegeeinrichtung hatten sich mit dem Virus infiziert. Die Leitung reagierte mit flexibler Personalplanung und Kooperation mit anderen Einrichtungen der Diakonie auf die kritische Situation. »Nur durch das herausragende Engagement der Pflegekräfte konnte die Diakonissenanstalt EMMAUS diese schwierige Zeit meistern. Mit unserem Besuch möchten wir uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken«, begründet Diakonie-Direktorin Barbara Eschen ihren Besuch in Niesky.



Foto: © Diakonie Deutschland/Cathleen Heine

4.9.

VIKAR*INNEN IM HAUS DER DIAKONIE

Was macht der Landesverband der Diakonie? Wie und wo arbeiten Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen zusammen? Antworten auf diese und viele weitere Fragen fanden 20 Vikarinnen und Vikare der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) bei ihrem einwöchigen »Begleitkurs Diakonie« im September 2020. Die angehenden Pfarrer*innen lernten dabei nicht nur die Arbeit der einzelnen Fachverbände im Haus der Diakonie kennen, sondern erhielten auch Einblicke in eine Vielzahl diakonischer Einrichtungen. Praktisch wurde es bei Christiane Albrecht, Referentin für »Brot für die Welt und weltweite Diakonie«. Hier konnten sich die Vikar*innen am Smoothie-Fahrrad – als Aktion zum Fairen Handel – ausprobieren.



Foto: © DWBO/Birgit Coldewey

16.9.

ANTRITTSBESUCH IN LOBETAL

Ein weiterer Antrittsbesuch führte Vorständin Andrea Asch zur Stiftung Lobetal. Die beiden Geschäftsführer*innen Andrea Wagner-Pinggéra und Martin Wulff (links und rechts außen) zeigten Asch unter anderem die Bio-Molkerei. Hier werden aus in eigener Landwirtschaft produzierter Bio-Milch köstlicher Joghurt, Sahne und andere Milchprodukte von Menschen mit und ohne Behinderung hergestellt. Ein inklusiver Betrieb, der in vorbildlicher Weise Verantwortung für eine intakte Natur und die Integration für Menschen mit Behinderung übernimmt. »Da bei mir zu Hause im Kühlschrank immer Lobetal-Joghurt steht, freue ich mich besonders den Produktionsprozess erleben zu können. Es ist schön zu sehen, wie stolz die Mitarbeitenden mit und ohne Behinderung auf ihre Produkte sind«, sagte Asch während ihres Besuches.



Foto: © Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

18.9.

BEITRAG ZUR INTERKULTURELLEN WOCHE

Am 18. September luden das DWBO und der Caritasverband Berlin im Rahmen der Interkulturellen Woche Interessierte zu einer Vorführung des Kurzfilms »Frühlingskinder« von Zara Demet Altan und anschließender Podiumsdiskussion ins Berliner Hofkino ein. Kinder auf der Flucht war das Thema des Kurzfilms. Bei der Diskussion unter freiem Himmel diskutierte die Regisseurin mit Katina Schubert (Die Linke), Prof. Dr. Ulrike Kostka (Caritas-Vorständin), Dr. Doris Lemmermeier (Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg), Volker Stock (Arbeitsbereichsleiter Jugendhilfe im DWBO) sowie Till Rummenhohl (Vorstand von SOS Mediterranée Deutschland e.V.). Im Anschluss wurde der Regisseurin das »Band für Mut und Verständigung« als Anerkennung für ihre Arbeit überreicht.



Foto: © DWBO/Petra Schwaiger

23.9.

VERABSCHIEDUNG RALF LIEDTKE

Mit einem kleinen Festakt am 23. September wurde Ralf Liedtke, Leiter des Arbeitsbereiches Jugendhilfe und Geschäftsführer des Fachverbandes Evangelische Jugendhilfen e.V., im Evangelischen Johannesstift in Berlin nach 26 Jahren feierlich in den Ruhestand verabschiedet. In der Andacht wurde auch sein Nachfolger, Volker Stock, als neuer Leiter eingeführt. Rund einhundert Gäste folgten der Einladung in das Johannesstift, um dem langjährigen Geschäftsführer für seinen engagierten Einsatz zu danken. Nachfolger Volker Stock, studierter Sozialpädagoge und ehemaliger geschäftsführender Vorstand der Wadzeck-Stiftung, bringt breiten Erfahrungsschatz mit unterschiedlichen Hilfeformen, insbesondere in der Erziehungshilfe, mit.



Foto: © DWBO/Verena Götze

9.10.

EINFÜHRUNG ANDREA ASCH

Mit einem Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am 9. Oktober mit Bischof Christian Stäblein wurde Andrea U. Asch feierlich in den Vorstand des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) berufen. Stäblein würdigte das Engagement der Christin: »Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche leistet praktische Nächstenliebe, wo sie am dringendsten gebraucht wird. Ich freue mich, dass diese Arbeit mit der Vorständin Andrea Asch mit neuer Kraft weitergeführt wird.« In einem anschließenden Grußwort betonte Elke Breitenbach, Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, die Bedeutung der diakonischen Sozialarbeit: »Armutsbekämpfung ist jetzt die wesentliche Aufgabe der Wohlfahrtsverbände.«

Barbara Richstein, Vizepräsidentin des Brandenburger Landtages, sagte: »Das neue Amt bedeutet viel Verantwortung im Dienst von Mensch und Gesellschaft. Nah dran sein an den Menschen, gemeinsam nach Lösungen suchen, mit Kirchengemeinden und Zivilgesellschaft zusammenzuarbeiten – all das gehört zur Identität des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.« Asch selbst erklärte in ihrer Dankesrede: »Ich freue mich, als neue Vorständin die sozialpolitischen Herausforderungen für Berlin und Brandenburg mitgestalten zu können. Corona war kein einfacher Start, hat mir aber auch gezeigt, wie systemrelevant unsere Arbeit ist und wie viel wir bewegen können, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen.«



Foto: © DWBO/Walter Wetzler



Foto: © DWBO/Walter Wetzler

30.11.

WAHL DIAKONISCHER RAT

Die in der Stadthalle Falkensee mit Hygienekonzept für den 4. November geplante Mitgliederversammlung (MV) konnte leider nicht durchgeführt werden. Die Versammlung wurde deshalb unter der Federführung der Vorsitzenden, Pfarrerin Friederike Pfaff-Gronau, in ein schriftliches Beschlussverfahren umgewandelt. Dem entsprechend wurde die vorbereitete Wahl zum Diakonischen Rat als Briefwahl durchgeführt. Die Auszählung der Stimmen fand am 30. November 2020 im Samaritersaal im Haus der Diakonie in Berlin-Steglitz statt. Den Wahlvorstand bildeten Rechtsanwältin Astrid Frahm als Vorsitzende der Einigungsstellen, Elimar Brandt als stellvertretender Vorsitzender der MV, der nicht erneut kandidierte, und Volker Semler, Justiziar im DWBO. Aufgrund einer Stimmgleichheit wurde eine Stichwahl durchgeführt, deren Ergebnis am 10. Februar 2021 festgestellt wurde.



Foto: © DWBO/Verena Götze

1.12.

WEIHNACHTSGRUSS

Mit einem 12-seitigen Faltblatt im Taschenformat mit der Weihnachtsgeschichte startete Direktorin Barbara Eschen zur Weihnachtszeit eine Aktion für Klein und Groß. Zahlreiche Heftchen wurden an rund 350 evangelische Kindertageseinrichtungen in Berlin und Brandenburg verschickt und die Kita-Kinder aufgefordert, es mit Zeichnungen und Malereien ganz individuell zu gestalten. Die kleinen Kunstwerke konnten die Einrichtungen dann benachbarten Senioreneinrichtungen oder anderen Nachbar*innen schenken, die aufgrund der Corona-Pandemie wenige Kontakte haben durften. »In diesen Zeiten, in denen Nähe nicht stattfinden darf, wollen wir mit einem besinnlichen Text und selbstgemachten bunten Zeichnungen Freude schenken – vor allem Menschen, die unter der Pandemie am meisten zu leiden haben«, begründete Eschen die Aktion.



Foto: © DWBO

11.12.

PÄCKCHEN PACKEN FÜR BEDÜRFTIGE

DWBO-Mitarbeitende und freiwillige Helferinnen und Helfer packten am 11. Dezember im Haus der Diakonie in Berlin-Steglitz 1.500 Taschen für obdachlose Menschen – gefüllt mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und wertvollen Informationen. Diese wurden von Entertainer Frank Zander und der Johannesstift-Diakonie an verschiedenen Standorten in Berlin an Bedürftige verteilt. In diesem Winter war es für wohnungslose Menschen besonders hart: Viele der ihnen vertrauten Orte wie Tageseinrichtungen oder Notübernachtungen mussten ihre Plätze begrenzen oder aufgrund der Corona-Maßnahmen sogar schließen. Mit dieser Aktion brachten die rund 40 beteiligten Helfer*innen ein bisschen Weihnachtsfreude zu den Menschen auf der Straße. Ina Zimmermann, Referentin für Wohnungsnotfallhilfe, freute sich über das Engagement ihrer Kolleg*innen.



Foto: © Evangelisches Johannesstift/Manuel Tennert

18.12.

WEIHNACHTSAKTION MIT JOHANNESSTIFT

Weil in diesem Jahr alles anders war, musste die traditionelle Frank-Zander-Weihnachtsfeier für mehr als 3.000 Obdachlose und bedürftige Menschen ausfallen. Das DWBO und die Johannesstift Diakonie unterstützten Frank Zander deshalb bei der Aktion »Weihnachtsfeier to go«. Bis zum 24. Dezember waren Mitarbeitende und ehrenamtliche Helfer*innen der Johannesstift-Diakonie mit ihrem inklusiven Foodtruck »InClusine« in ganz Berlin unterwegs. Mit rund 500 weihnachtlichen Menüs, heißen Getränken und kleinen Geschenken besuchten sie unterschiedliche Einrichtungen für von Armut betroffene Menschen in ganz Berlin. An einem Nachmittag kam sogar Frank Zander persönlich vorbei und überraschte zusammen mit Direktorin Barbara Eschen Gäste und Helfer*innen.



Foto: © DWBO/Verena Götze



Foto: © DWBO/Christiane Albrecht

»In der Distanz sind wir einander näher gekommen«

Das Coronavirus bestimmt unser Leben: Masken, Abstand, Stillstand. Gleichzeitig bietet die Krise aber auch die Chance, Strukturen auf den Prüfstand zu stellen. DWBO-Direktorin Barbara Eschen und Vorstandin Andrea Asch über das Corona-Jahr.

Klar, das Corona-Virus hat das Jahr 2020 entscheidend geprägt. Aber was bedeutete das konkret für den Landesverband?

Barbara Eschen: Um das Positive gleich vorweg zu sagen: Corona hat die Digitalisierung der gesamten Wohlfahrtspflege enorm nach vorn katapultiert. Wir haben weitgehend auf mobiles Arbeiten umgestellt und werden die positiven Effekte auch in Zukunft nutzen. Dabei bin ich beeindruckt, wie hoch das Engagement unserer Mitarbeiter*innen war. Alle haben sich ins Zeug gelegt, unsere Einrichtungen zu unterstützen, immer am Ball zu bleiben. Danke dafür!

Andrea Asch: Wir sind dankbar und beeindruckt von der engagierten Arbeit unserer Einrichtungen auf hohem fachlichem Niveau. Mit Leidenschaft und Kreativität haben sie die Arbeitsformen umgestellt, um das menschliche Miteinander, die notwendigen Dienstleistungen und den Gesundheitsschutz in Einklang zu bringen. Wo sie mit Corona-Infektionen zu kämpfen hatten, war und ist die Belastung der Mitarbeitenden extrem.

Was haben Sie noch aus der Krise gelernt?

Asch: Wir sind näher zusammengerückt und haben viel intensiver kommuniziert als vorher. Mit unseren Mitgliedern, aber insbesondere mit der Politik, haben wir mehr und vielleicht auch intensiver gesprochen. Oft war das ein hartes Ringen um den richtigen Weg, aber wir konnten unsere Rolle als Expert*innen gegenüber Politik und Verwaltung stärken.

Eschen: Wir werden auf existenzielle Fragen gestoßen. Wie wägen wir die tödliche Gefahr der Virusinfektion und den Wunsch nach Nähe im Pflegeheim ab? Wie erfüllen wir die Bedürfnisse von Kindern in der Kita nach Bildung und von Jugendlichen, ihre Freundschaften zu pflegen? Da begreife ich Corona auch als Chance gegenüber unseren Geldgebern und der Öffentlichkeit deutlich zu machen, wie viel Arbeit unsere Einrichtungen vor Ort leisten und dass es dabei immer um die Lebensqualität von Menschen geht.

Niemand weiß, ob der Impfstoff ein baldiges Ende von Corona bringen kann. Wie wappnet sich die Diakonie für ein Leben mit der Pandemie?

Asch: In der Pandemie erleben wir schmerzhaft, dass unser Gesundheits- und Sozialsystem zu sehr auf die Reduzierung von Kosten ausgerichtet ist. Ein Beispiel: Unsere kleinen, dezentralen Krankenhäuser müssen sich immer wieder anhören, dass sie zu teuer sind. In der Pandemie wird deutlich, welchen wichtigen Beitrag sie in der Aufrechterhaltung der medizinischen Infrastruktur leisten. Aber wir lernen aus der Krise. Hier heißt das Stichwort: Prävention. Wir müssen nachhaltiger planen, sei es bei der Bevorratung von Schutzausrüstung, den Intensivbetten und der Personalausstattung. Dann muss auch nicht eine ganze Gesellschaft in den Lockdown – und das rechnet sich allemal.

Eschen: Die Erkenntnis dieser Krise ist ja: Systemrelevant sind nicht vor allem Banken, systemrelevant ist unser Gesundheits- und Sozialsystem. Unsere Aufgabe wird es sein, diese Erkenntnis am Leben zu halten und Politiker*innen

immer wieder daran zu erinnern, dass wir als Diakonie einen wesentlichen Anteil an der Bewältigung dieser Krise haben.

Was werden die wichtigsten Themen für 2021 sein?

Asch: Wir stehen vor großen gesellschaftlichen Herausforderungen, wenn sich erst das ganze Ausmaß dieser – auch finanziellen – Krise zeigen wird. Durch die Pandemie sind die öffentlichen Haushalte stark belastet. Als Vorstand arbeiteten wir mit allen Arbeitsbereichen intensiv an der Absicherung der finanziellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit unserer Mitgliedseinrichtungen. Wir müssen jetzt mit Politik und Verwaltung ins Gespräch gehen, um unsere Angebote, wie zum Beispiel die Schuldner*innen- und Erziehungsberatung, auszubauen.

Eschen: Mich beschäftigt die Sorge vor einer noch tieferen Spaltung der Gesellschaft durch die Folgen der Pandemie. Menschen verlieren durch Corona ihre Existenz, besonders arme Familien sind von den Auswirkungen betroffen. Hier sehe ich unsere Aufgabe, ihnen mit Angeboten der Diakonie zur Seite zu stehen.

Asch: Als Christ*innen ist unsere Vorsicht auch mit Zuversicht gepaart und dem Vertrauen darauf, getragen zu sein. Wir möchten unsere Mitglieder bestärken, nicht in Panik zu verfallen, was die Bewältigung der Pandemie und ihre finanziellen Folgen angeht: Gemeinsam sind wir stark und können viel bewegen.

Das Interview führte DWBO-Pressesprecherin Verena Götze



Foto: © DWBO/Kathrin Harms

Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen

Der Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK) vertritt als Fachverband im DWBO die Interessen evangelischer Träger von Kindertagesstätten in Berlin und Brandenburg und damit etwa zehn Prozent der Betreuungsplätze. Mitglied im Fachverband sind 133 Träger und 364 Kitas.

Mehr unter: www.vetk.de

Kindern eine Zukunft gestalten

Der Blick auf die aktuellen Fallzahlen ist so selbstverständlich geworden wie der auf die Wettervorhersage. Nie waren wir Nichtmediziner*innen so umfassend informiert über Viren, Übertragungswege und mögliche Schutzmaßnahmen. Wie schnell der Weg von einem Krankheitsausbruch in einer einzelnen Firma bis zur Schließung sämtlicher öffentlicher Einrichtungen, Bürohäuser, Geschäfte, Schulen und Kitas in Deutschland sein kann, mussten wir in diesem Jahr erleben. Corona hat unseren privaten wie beruflichen Alltag verschoben. Wichtigkeiten wurden neu sortiert: Systemrelevanz wurde das neue »In«.

Der Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK) trug die kurzfristig eingehenden Informationen zu den geplanten Maßnahmen zusammen, leitete sie weiter, wirkte politisch ein. Vieles mussten wir anfangs selbst entwickeln. Die Corona-Pandemie aus Verbandssicht war vor allem eine Zeit der Absprachen, des Austauschs, der Recherche und Verhandlung – mit den Senatsverwaltungen für Bildung, Jugend und Familie sowie Soziales und Gesundheit, mit den LIGA-Verbänden, zwischen den Bereichen des DWBO und natürlich mit der Praxis: unseren Kitas. Wie der Kitabetrieb unter Pandemiebedingungen weiterlaufen kann, haben unsere Mitgliedseinrichtungen gut gezeigt.

Eine der drängendsten Fragen war die nach der weiterlaufenden Vertragsfinanzierung zur Zeit der Notbetreuung. Berlin und Brandenburg hatten hierzu Sicherheit versprochen, diese jedoch unterschiedlich ausgelegt. Während das Brandenburger Ministerium für Bildung, Jugend und Sport bereits im März in einem Schreiben zusicherte, dass die Finanzierung von Landesseite aus gesichert sei, eröffnete das Land Berlin schließlich Nachverhandlungen zur Anpassung der Rahmenvereinbarung über die Finanzierung und Leistungssicherstellung der Tageseinrichtungen, um vermeintlich größere Einsparungen während der Kitaschließzeiten vorzunehmen. Obwohl der erste Lockdown uns allen gezeigt hat, wie wertvoll und schließlich unverzichtbar Kitas als frühkindliche Bildungsinstanz sind und unsere Träger redlich bemüht waren, den Betrieb unter Hygieneregeln aufrecht zu erhalten, zahlten die Berliner Träger im Herbst gegen den erheblichen Protest der Verbände einen »Solidarbeitrag« in der Höhe von 69 Euro pro Kind an das Land zurück.

Astrid Engeln

Leiterin des Arbeitsbereiches Kindertageseinrichtungen und Geschäftsführerin des Verbandes Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)



Foto: © DWBO/Kathrin Harms

Arbeitsbereich Altenarbeit und Pflege

Im Evangelischen Verband für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP) haben sich die diakonischen Einrichtungen rund um die Pflege und Altenhilfe zusammengeschlossen. Neben der ambulanten, stationären und teilstationären Pflege gehören auch Betreuungs- und Entlastungsangebote, Hospize und die Offene Altenarbeit der Kirchengemeinden dazu. Ein besonderer Fokus liegt auf der fachlichen Beratung unserer Mitglieder in den Bereichen Pflege, Organisation, Finanzierung und Recht.

Mehr unter: www.evap.de

Die Pflege zwischen Pandemie und Einzelverhandlungen

Die COVID-19-Pandemie hat auch die verbandliche Arbeit des Evangelischen Verbandes für Altenarbeit und Pflege-rische Dienste (EVAP) im Jahr 2020 maßgeblich bestimmt. Alle Pflegeeinrichtungen mussten sich mit einer Vielzahl neuer Richtlinien, Verordnungen und zu treffender Maßnahmen beschäftigen und diese umsetzen, um die Ausnahmesituation, in die das Corona-Virus auch die gesamte Pflege-landschaft katapultiert hat, bewältigen zu können. Das stellte insbesondere bei der sich ständig verändernden pandemi-schen Lage und damit auch einhergehender Ausbruchsge-schehen für Bewohner*innen, Besuchende, Pflegenden und organisatorisch Verantwortliche eine noch nicht dagewesene Herausforderung dar und verlangte Einschränkungen und Aufopferung.

Die Digitalisierung hat den Verband bei der zeitnahen Weiter-gabe der vielen Informationen an die Mitarbeiter*innen der im EVAP zusammengeschlossenen Einrichtungen ebenso wie in den virtuellen Krisensitzungen mit Verwaltung und Kosten-trägern unterstützt, uns aber auch deutlich vor Augen geführt, wie wertvoll »echte« soziale Kontakte für unsere Arbeit und unser Miteinander sind. In Pflegeeinrichtungen waren Bewohner*innen, Angehörige und Mitarbeitende besonders von den zahlreichen Kontaktbeschränkungen beeinträchtigt, mit dem Ziel, das Virus von den dort lebenden Menschen fernzuhalten. Den in der Pflege Tätigen gilt für ihren besonnenen Einsatz und einfühlsamen Umgang mit der Situation besondere Anerkennung, die sich dauerhaft

nicht nur in der Auszahlung einer einmaligen Corona-Prämie erschöpfen kann, sondern eine umfassende und grund-legende Pflegereform fordert, für die wir uns weiterhin auch auf Bundesebene aktiv einsetzen.

Das zurückliegende Geschäftsjahr war aber auch von einer außergewöhnlichen Vorgehensweise der ambulanten diakoni-schen Einrichtungen bei den jährlichen Entgeltverhandlungen geprägt. Aufgrund tariflicher Änderungen in den Arbeits-vertragsrichtlinien des Diakonischen Werkes Berlin-Branden-burg-schlesische Oberlausitz mussten die Einrichtungen überwiegend Einzelverhandlungen mit den Pflegekassen aufnehmen, um die berechtigten Vergütungssteigerungen der in der ambulanten Pflege tätigen Mitarbeitenden refinanziert zu bekommen. Auch in diesen Verhandlungen werden trotz expliziter gesetzlicher Regelungen zugunsten der Einrich-tungsträger deren berechnete Forderungen oftmals ohne tragende Argumente seitens der Kostenträger bestritten oder abgelehnt. Der EVAP unterstützt die Träger bei ihren Einzel-verhandlungen ebenso wie bei erforderlich werdenden Schiedsverfahren intensiv, um so die schon lange von den Beschäftigten geforderten Verbesserungen auch zum Wohle der Pflegebedürftigen durchsetzen zu können.

Sonja Zander (ausgeschieden zum 31. Dezember 2020)
Leiterin des Arbeitsbereiches Altenarbeit und Pflege
und Geschäftsführerin des Evangelischen Verbandes
für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP)



Foto: © DWBO/Kathrin Harms

Arbeitsbereich Existenzsicherung und Integration

Der Arbeitsbereich unterstützt knapp 100 Träger, darunter 21 Regionale Diakonische Werke, in den Arbeitsfeldern Armutsbekämpfung, Wohnungslosenhilfe und Soziale Dienste, Grundsicherung, Arbeitsmarktpolitik, Schuldner*innen- und Insolvenzberatung, Migration, Flüchtlingsschutz und Inklusion, Interkulturelle Öffnung und Diversity, Gewaltschutz für Frauen und ihre Kinder, Europäische Dimension sozialer Arbeit und Demokratieförderung.

Mehr unter: www.diakonie-portal.de/existenzsicherung-integration

Soziale Teilhabe stärken – analog und digital

Arme Menschen, Langzeitarbeitslose, Geflüchtete, Wohnungslose sowie von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder treffen die Auswirkungen der Corona-Pandemie in besonderem Maße. Umso wichtiger war es 2020, die Mitglieder bei der pandemiekonformen Anpassung ihrer Angebote, der Schaffung neuer Angebote und deren Finanzierung zu unterstützen. »24/7«-Notunterkünfte für Wohnungslose sowie eine Quarantänestation sind entstanden. Schutzausrüstung für die Wohnungsnotfallhilfe wurde beschafft, Hygienekonzepte und kreative Formen der Beratung entwickelt. Dank des Engagements und der Flexibilität aller Beteiligten konnten die Beratungs- und Unterbringungsangebote aufrechterhalten und die Erreichbarkeit für Hilfe suchende Menschen sichergestellt werden. In der Migrationsberatung, Frauenhäusern, Schuldner*innenberatung, Sozialberatung, Wohnungslosenhilfe.

In Berlin und Brandenburg bieten ca. 20 diakonische Unterkünfte Schutz und Beratung für Geflüchtete. Gemeinsam mit den LIGA-Verbänden hat das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) Positionen zur Qualitätsverbesserung der Ausschreibungen von Flüchtlingsunterkünften veröffentlicht und sich dafür eingesetzt, Geflüchtete aus prekären Lagern an den europäischen Außengrenzen aufzunehmen.

Im Rahmen des Berliner Modellvorhabens »Solidarisches Grundeinkommen« beschäftigen Mitgliedseinrichtungen und Kirchengemeinden Menschen, die länger erwerbslos waren.

Mit Informations- und Austauschtreffen unterstützten wir sie bei der Umsetzung.

Ende 2020 wurde von den LIGA-Verbänden und der Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales ein neuer Rahmenfördervertrag unterzeichnet. Der Vertrag sichert die gesamtstädtische zuwendungsgeförderte Infrastruktur in den Bereichen Soziales, Gesundheit, Pflege und Stadtteilzentren für die nächsten fünf Jahre. Unser Arbeitsbereich war intensiv an der Vorbereitung und Verhandlung beteiligt.

Die Arbeitsbereichsleitung vertritt die Positionen der Wohlfahrtsverbände in den Begleitgremien zu den EU-Struktur- und Investitionsfonds der Länder. Schwerpunkt war 2020 die Vorbereitung der neuen Förderperiode 2021 bis 2027.

Die Digitalisierung der Gesellschaft hat durch die Pandemie einen enormen Schub erfahren. Sie birgt immense Potenziale für neue Teilhabechancen, Angebotsformen und Arbeitsweisen. Dank digitaler Möglichkeiten waren auch wir durchgängig arbeitsfähig und konnten Vernetzungstreffen, Fortbildungen und Beratungen erfolgreich online anbieten. Zukünftig gilt es, das Zusammenspiel analoger und digitaler Formate gut zu nutzen. Für unsere Zielgruppen werden wir für den Abbau von Zugangsbarrieren und für eine chancengleiche digitale Beteiligung eintreten.

Susanne Weller

Leiterin des Arbeitsbereiches Existenzsicherung und Integration



Foto: © Hoffnungstaler Stiftung Lobetal/Stephanie von Becker

Arbeitsbereich Behindertenhilfe, Suchthilfe, Psychosoziale Hilfen und Betreuungsrecht

Mehr als 80 Mitglieder mit rund 400 Einrichtungen und Diensten, die für Menschen mit Behinderungen Leistungen der sozialen Teilhabe, Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben und Leistungen zur Teilhabe an Bildung erbringen, werden durch den Arbeitsbereich unterstützt. Darüber hinaus vertritt er Mitglieder aus der Suchtselbsthilfe, den Betreuungsvereinen und Beratungsstellen. Insgesamt erfüllt er die Funktion eines Fachverbandes (Verband Evangelischer Behindertenarbeit – VEBA).

Mehr unter: www.diakonie-portal.de/behinderten-suchthilfe

Ein Jahr der Behinderungen für alle

Das Ziel einer guten diakonischen Mitgliedervertretung und das Ziel einer personenzentrierten rechtlichen, fachlichen Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes stellten für den Arbeitsbereich eine große Herausforderung dar. Die Pandemie hat innerhalb kürzester Zeit immer wieder neue Themen aufgeworfen, die erfasst, bearbeitet und an die Mitglieder weitergeben werden mussten. Bewährte Arbeitsstrukturen mussten aufgelöst und neue Strukturen entwickelt werden.

Das Jahr 2020 hat auch die Einrichtungen und Dienste der Eingliederungshilfe vor große Herausforderungen gestellt. Viele Menschen mit Behinderung gehören zum Personenkreis der vulnerablen Gruppen und wurden trotzdem in der politischen Diskussion oft zu wenig beachtet. Während der ersten Lockdown-Phase konnten die Werkstätten für Menschen mit Behinderung nur eine Notbetreuung anbieten, was die Selbstbestimmung und Teilhabe von vielen Menschen mit Behinderung erheblich einschränkte. Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die wir – auch in der Krise – nur gemeinsam verwirklichen können. Darauf zu achten und Menschen mit Behinderung auch in der Krise sichtbar zu machen und für deren Interessen und die Interessen der Leistungserbringer*innen einzutreten, war eine wesentliche Aufgabe der Diakonie.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) ist DIE Sozialrechtsreform des Jahrzehnts – und keinesfalls abgeschlossen. Die Trennung der Fachleistung und deren Umsetzung in Form von neuen Wohn- und Betreuungsverträgen für die Bewohner*innen erfolgte zu Jahresbeginn. Die Corona-Krise brachte

den Prozess der Umsetzung des BTHG dann erheblich ins Stocken, da ab März Pandemie-Themen im Vordergrund standen. Der Verband hat zeitnah die technischen Voraussetzungen geschaffen, um Telefon- und Videokonferenzen anstelle von Präsenzveranstaltungen zu ermöglichen. Auf Seiten der Vertragspartner*innen waren die technischen Möglichkeiten bis Ende des Jahres noch erheblich begrenzt, sodass die Kommunikation und das Verhandlungsgeschehen nur in stark eingeschränkter Form stattfinden konnten. Wesentliche Ergebnisse zur Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes konnten daher nicht erreicht werden.

Trotz der besonderen Situation ist es gelungen, auch in diesem Jahr Informationsveranstaltungen und Seminare durchzuführen. Die Information der Mitglieder wurde bereits im Frühjahr auf Videokonferenzen umgestellt, welche gut angenommen wurden. Auch die Online-Seminare stießen auf großes Interesse. Es ist vorgesehen, diese Formate auch in Zukunft weiter zu nutzen. Wichtige Themen wie der Transformationsprozess zu einer inklusiven Gesellschaft, der Fachkräftemangel und der schwierige Wohnungsmarkt – insbesondere in Berlin und den berlinnahen Regionen – konnten nicht im geplanten Umfang bearbeitet und öffentlich gemacht werden. Diese Themen werden daher 2021 erneut aufgegriffen und in den Fokus gerückt werden.

Sabine Oster

Leiterin des Arbeitsbereiches Behindertenhilfe und Suchthilfe und Geschäftsführerin des Verbandes Evangelischer Behindertenarbeit (VEBA)



Foto: © DWBO/Nils Bornemann

Arbeitsbereich Krankenhäuser und Gesundheit

An 23 Standorten in Berlin und Brandenburg leisten diakonische Krankenhäuser Hilfe von der Kinder- bis zur Altersmedizin. Dafür stehen rund 1.500 Ärztinnen und Ärzte, mehr als 3.800 Pflegekräfte sowie eine Vielzahl weiterer Mitarbeitender. Der Arbeitsbereichsleiter ist zugleich der Geschäftsführer des Verbandes Evangelischer Krankenhäuser und stationärer Pflegeeinrichtungen (VEKP).

Mehr unter: www.vekp.de

Regionale Versorgung sichert medizinische Infrastruktur in der Pandemie

Das Bundesgesundheitsministerium (BMG) gab Ende April 2020 eine Mitteilung unter der einprägsamen Überschrift »Ein neuer Alltag auch für den Klinikbetrieb in Deutschland« heraus. Diese Aussage beschreibt das zurückliegende Jahr in den diakonischen Krankenhäusern und gilt gleichermaßen für die Pflegeeinrichtungen.

Die Corona-Pandemie führte zu einer Vielzahl von Verordnungen in den Ländern Berlin und Brandenburg. Die ersten Eindämmungsverordnungen in den Ländern Berlin und Brandenburg erfuhren im Laufe des Jahres 2020 eine deutlich zweistellige Anzahl von Änderungen. All diese Regelungen galt es im Auge zu behalten und für die Mitgliedseinrichtungen aufzubereiten.

Im November 2019 trat eine auf weitere pflegesensitive Bereiche ausgedehnte Festlegung von Pflegepersonaluntergrenzen im Krankenhaus mit seinen sehr starren Regelungen in Kraft. Dies erforderte weitere organisatorische Maßnahmen für die Krankenhäuser, ohne dass für den Verband Evangelischer Krankenhäuser und stationärer Pflegeeinrichtungen (VEKP) erkennbar eine Verbesserung der Qualität der Arbeit oder der Attraktivität des Arbeitsplatzes erreicht werden konnte. Verbandsseitig wurde daher eine Streichung der Regelung gefordert und zugleich die Einführung eines Pflegebedarfsbemessungsinstrumentes von der Deutschen Krankenhausgesellschaft, ver.di (Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft) und dem Deutschen Pflegerat eingebracht.

Um Krankenhäusern die notwendige Flexibilität in der Pandemie zu gewähren, setzte das BMG die Regelungen bis 31. Dezember 2020 aus. Für den VEKP sachlich nicht nachvollziehbar war die Rücknahme der Aussetzung und Wiedereinsetzung für die Bereiche Intensivmedizin und Geriatrie Ende Juli zum 1. August 2020. Solche Formen der Ad-hoc-Entscheidungen in der Politik sind schwer händelbar. Wir erwarten Verlässlichkeit der getroffenen Entscheidungen und ein Mindestmaß an Vorlauf, auch in der Pandemie.

Das letzte Quartal 2020 war geprägt von den Fragen zur Testung und der Impfung in den Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern. Wir begrüßen es sehr, dass die Fortführung des Rettungsschirmes für die Pflegeeinrichtungen über die Jahreswende 2020/21 erreicht werden konnte. Für die Krankenhäuser konnte bis zum Zeitpunkt der Verabschiedung des Jahresberichts nur ein sehr begrenzter Rettungsschirm realisiert werden.

Lassen wir uns auch in diesen besonderen Zeiten nicht ausbremsen. Unser Dank gilt allen Mitarbeitenden in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen für ihren besonderen Einsatz.

Detlef Albrecht

Leiter des Arbeitsbereiches Gesundheit und Geschäftsführer des Verbandes Evangelischer Krankenhäuser und stationärer Pflegeeinrichtungen (VEKP)



Foto: © DWBO/Nils Bornemann

Arbeitsbereich Jugendhilfe

Der Fachverband Evangelische Jugendhilfe (FEJ) ist ein Zusammenschluss von evangelischen Trägern und Einrichtungen, die im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe arbeiten. Insgesamt sind im Fachverband 36 evangelische Träger vertreten, die mit aktuell 112 Einrichtungen und Diensten in Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz tätig sind.

Mehr unter: www.fej.info

Systemsprenge mal anders ...

Die pandemische Krise hat auch im System Jugendhilfe Stärken wie Schwächen klarer hervortreten lassen. Praxisorientierter Bewältigungswille in den diakonischen Trägern traf regelmäßig auf eine prospektiv ausgerichtete Verwaltungspraxis, in der derartige Krisen nicht vorgesehen sind und deren Instrumente darin an ihre Grenzen kommen. Wir mussten immer wieder darauf hinwirken, dass die Hilfen zur Erziehung in den Not- und Krisenregelungen der Länder nicht »vergessen« werden. Arbeitsfeldspezifische Lösungen und Unterstützungen wurden angeregt und eingefordert, damit die Betreuungssettings für junge Menschen weiter verlässlich funktionieren und die langfristigen Folgen für sie möglichst gering gehalten werden können. Die Beteiligung der öffentlichen Hand am »Not-wendigen« Mehraufwand ist leider weiterhin oft strittig.

Auch »Nicht-Pandemisches« blieb wichtig. Mit dem Institut für Innovation und Beratung an der Evangelischen Hochschule Berlin und der Paritätischen Akademie Berlin initiierten wir die BisE-Studie (Bildung in der stationären Erziehungshilfe). Das Forschungsprojekt fokussiert auf die Relevanz stationärer Hilfen für gelingende Bildungsbiografien junger Menschen. Erste Ergebnisse liegen im Frühjahr 2021 vor.

Die von der LIGA eingeforderte Reform des Berliner Rahmenvertrages Jugendhilfe (BRVJug) wurde fortgeführt und intensiv begleitet. Jugendberufshilfe, Eltern-Kind-Wohnen und familienanaloge Betreuung waren hier wichtige Schwerpunkte 2020.

Im zehnten Jahr des Bestehens ist unser mit dem Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerk (EJF) umgesetzter »QUASTE«-Kurs (Qualifizierung zur Tätigkeit in der stationären Erziehungshilfe) als wichtiger Baustein der Fachkräftegewinnung in Berlin und Brandenburg etabliert. Der sich vor allem an Quereinsteigende richtende Kurs wurde in die landeseigenen Formulare für die Anerkennung als Fachkraft aufgenommen. 2020 besuchten 29 Teilnehmende aus Berlin und 40 aus Brandenburg die mehrjährigen Kurse, 26 schlossen ab und konnten als neue Fachkräfte gewonnen werden.

In Brandenburg konstituierte sich unter Beteiligung des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) eine neue AG für intensivpädagogische Angebote. Im Landes- Kinder- und Jugendausschuss wurde der Dialog zur Beteiligung von jungen Menschen an dessen Arbeit angestoßen.

Eine Zäsur im Verband: Nach Jahrzehnten des Engagements für das DWBO ging Ralf Liedtke in den Ruhestand. Volker Stock, bis dato geschäftsführender Vorstand einer Mitgliedseinrichtung, übernahm im August die Leitung des Arbeitsbereiches und die Geschäftsführung des Fachverbandes Evangelischer Jugendhilfen (FEJ e. V.).

Volker Stock

Leiter des Arbeitsbereiches Jugendhilfe und Geschäftsführer des Fachverbandes Evangelische Jugendhilfen (FEJ)

Diakonie Freiwilligenzentrum Prenzlauer Berg



- 1) gemeinsame Trägerschaft mit dem Erzbischöflichen Ordinariat Berlin/Erzbistum Berlin, dem Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland/LV Berlin und der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO)
- 2) gemeinsames Projekt mit dem Amt für kirchliche Dienste in der EKBO (AKD)

Arbeitsbereich Ehrenamt und Engagement

Neben obigen Ehrenamtsprojekten gehören die Freiwilligendienste Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD) sowie verschiedenen Patenmodelle zum Arbeitsbereich Ehrenamt und Engagement.

Mehr unter: www.diakonie-portal.de/freiwilligenzentrum

Ehrenamt in der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie 2020 hat unser Miteinander sehr eingeschränkt, das spüren wir auch im Ehrenamt: Besuche waren und sind nicht mehr möglich. Vor allem in unseren Patenmodellen für Menschen mit Behinderungen, Geflüchtete, Azubis oder junge Familien mussten wir sehr kreativ sein und in kurzer Zeit digitale Formate entwickeln, denn gerade in der Phase der Einschränkungen waren diese ehrenamtlichen Dienste besonders wichtig!

Die digital und telefonisch organisierten Hilfsangebote standen im besonderen Fokus. Neben der TelefonSeelsorge waren das Kinder- und Jugendtelefon, das Elterntelefon, die Diakonie Onlineberatung für Kinder und Jugendliche und die russischsprachige TelefonSeelsorge Doweria sehr gefragt. Im März 2020 haben wir aus dem Kreis unserer Ehrenamtlichen der Kirchlichen TelefonSeelsorge in Kooperation mit der Notfallseelsorge und der Krankhausseelsorge unserer evangelischen Landeskirche (EKBO) das Corona-Seelsorgetelefon gegründet, um mit einem fachlich fundierten Angebot den sehr schnell wachsenden Beratungsbedarf bedienen zu können. Die Senatsverwaltung für Pflege, Gesundheit und Gleichstellung war in diesem Gründungsprozess ein wichtiger Partner und hat für die Finanzierung gesorgt.

Über unsere Freiwilligenagentur Charisma organisierten wir kurzfristig nachbarschaftliche Hilfe für Menschen, die zu Risikogruppen gehören. Helfer*innen und Bedürftige meldeten sich und wurden im direkten Wohnumfeld einander vermittelt. Auch die Tafeln »Laib und Seele« konnten wir in dieser Phase wirkungsvoll unterstützen. Charisma ging in Brandenburg

zusammen mit dem Amt für kirchliche Dienste (AKD) und der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) neue Wege: Mit einigen Kirchenkreisen begannen wir Kooperationen zum Thema »Engagement im ländlichen Raum«. Neu ebenfalls: Gemeinsam geben AKD und das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) den Newsletter »Ehrenamt Evangelisch« heraus.

Viele berliner Ehrenamtliche waren rund um die »Nacht der Solidarität« im Januar 2020 engagiert. Daraus entstand eine LIGA-Arbeitsgruppe, in der das Thema »Ehrenamt und Engagement in der Wohnungslosenhilfe« unterstützt wird.

Fünfundzwanzig Bildungstage gestalten wir jedes Jahr mit den rund 300 Freiwilligen vom Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und dem Bundesfreiwilligendienst (BFD), die wir vom DWBO betreuen. Die zumeist jungen Menschen sollen neben ihrem praktischen Einsatz politische und persönliche Weiterbildung erfahren. 2020 überwiegend online und mit viel Phantasie. Mit Hilfe von Online-Umfragen erhoben die Mitarbeiter*innen den Status von rund 300 Freiwilligen, werteten diesen aus und machten entsprechende Angebote. Ein Höhepunkt: ein fröhlicher Zoom-Gottesdienst vor Weihnachten mit rund 120 Teilnehmenden mit gestreamter Live-Musik, selbstgekochtem Tee und Kerzenschein. Besonders erfreulich: Seit Sommer 2020 ist die Nachfrage nach einem Freiwilligendienst deutlich gestiegen.

Konrad Müller

Leiter des Arbeitsbereiches Ehrenamt und Engagement



»Lehrerin zu werden,
das wäre mein Traum!«

Foto: Helge Bendl/Brot für die Welt

Thema: Brot für die Welt

Kindern Zukunft schenken! Unter diesem Motto findet die 62. Aktion von Brot für die Welt statt, die in der EKBO am 2. Advent in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche eröffnet worden ist. Weltweit müssen rund 152 Millionen Mädchen und Jungen Kinderarbeit leisten. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen unterstützen wir Familien und fördern Bildungsprojekte für Kinder. Um auf die Corona-Pandemie zu reagieren, wurden weltweit Projekte angepasst. Hier bei uns in der EKBO bieten wir jetzt digitale Bildungsformate an.

Mehr unter: www.diakonie-portal.de/brot-fuer-die-welt

Von der Aktion »Hunger nach weltweiter Gerechtigkeit« zur Zukunftssicherung von Kindern

Das Jahr 2020 stellte mit der Corona-Krise Brot für die Welt (BfdW) in den Projekten weltweit und hier bei uns in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) vor Herausforderungen. In vielen Ländern des Globalen Südens fehlen die sozialen Absicherungen und ein ausreichendes Gesundheitswesen. Viele Partnerorganisationen von Brot für die Welt passten deshalb ihre Programme der Corona-Krise an: Aufklärungs- und Informationsarbeit, Ausgabe von Hygiene-Kits und Lebensmitteln. Die Auswirkungen der Pandemie auf Wirtschaft und Gesellschaft sind dennoch verheerend: In vielen Ländern droht eine Hungerkrise! Die aktuelle weltweite Situation macht unsere weltweite Solidarität hier vor Ort umso wichtiger.

Nach dem Jubiläumsjahr 2019 mit mehr als 60 Besuchen und Aktionen vor Ort in diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden startete auch das Jahr 2020 zunächst vielsprechend: Gemeindebesuch zum Weltgebetstag in Karow, Workshop zum Thema »Weltweite Gerechtigkeit« für Freiwilligendienstleistende in diakonischen Einrichtungen, Vortrag und Filmvorführung »Anders Essen« im Thalia Kino in Potsdam, die Veranstaltungen zur nachhaltigen Ernährung in der Passionszeit im Martin-Niemöller-Haus in Dahlem sowie ein Workshop mit den Vikar*innen der EKBO.

Durch die Corona-Krise konnten viele geplante Aktionen nicht mehr stattfinden, unter anderem die interkulturelle Veranstaltung »Kirchenwälder in Äthiopien« mit den Projektkoordinator*innen unserer äthiopischen Partnerorganisation in der Kreuzkirche Berlin sowie eine Kooperation

mit der C/O Berlin Foundation für Fotografie, dem Lehniner Institut für Kunst und Kultur und dem Kirchenkreis Mittelmark-Brandenburg zur »Rolle der Kirche und Diakonie in der DDR und zu Zeiten des Umbruchs« mit Fotos von Harald Hauswald. Wir versuchen, diese beiden besonderen Projekte zu einem späteren Zeitpunkt umzusetzen.

Die Advents- und Weihnachtszeit mit der Aktionseröffnung sowie der Kollekte an Heiligabend ist für Brot für die Welt folgenreich. Daher wurde der Service für Gemeinden ausgebaut und gemeinsam mit der EKBO mit einem digitalen BfdW-Spendentool umgesetzt. Am 2. Advent 2020 eröffneten Pfarrer Martin Germer und Diakonie-Direktorin Barbara Eschen in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche die 62. Aktion unter dem Motto: »Kindern Zukunft schenken«.

Workshops und Vorträge zum Aktionsthema bieten wir digital, analog und in hybrider Form an. Weitere thematische Schwerpunkte für 2021, die wir in 2020 für die Bildungsarbeit aufgearbeitet haben, sind: »Klimawandel und Klimagerechtigkeit«, »Nachhaltige Beschaffung in diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden« sowie »Auswirkungen von Corona auf unsere weltweiten Projekte«.

Christiane Albrecht

Referentin für Brot für die Welt
im Diakonischen Werk
für Anfragen erreichbar
unter 030 820 97-203,
Albrecht.C@dwbo.de

Brot
für die Welt



Foto: © DWBO

Thema: Gewaltschutz

Immer am 25. November hisst das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) die Fahne gegen Gewalt an Frauen und beteiligt sich damit an dem internationalen Gedenktag. Häusliche Gewalt in Deutschland nimmt zu – nicht erst seit Corona. Nach einer aktuellen Statistik des Bundeskriminalamtes wurden im vergangenen Jahr 141.792 Personen Opfer von häuslicher Gewalt. Hinter dieser Zahl steht die erschreckende Realität oft jahrelang erduldeten Leids in Gewaltbeziehungen. 81 Prozent der Opfer von Mord und Totschlag, Sexualdelikten oder Körperverletzung im eigenen Zuhause waren weiblich. Wegen der Corona-Pandemie dürften die Zahlen dieses Jahr noch einmal deutlich ansteigen. Der Schutzbedarf der Betroffenen – etwa durch Frauenhäuser – ist hoch. Deshalb setzt sich das DWBO für schnelle, verlässliche und unbürokratische Beratung und Hilfe ein.

Aufarbeitung und Prävention sexualisierter Gewalt

Das Thema sexualisierte Gewalt betrifft alle Gesellschaftsbereiche. Auch im kirchlichen und diakonischen Bereich haben Menschen solche Erfahrungen machen müssen. Lange haben Betroffene geschwiegen, weil sie sich stigmatisiert fühlten. Zu lange war es ein Tabu, das Unrecht beim Namen zu nennen. Inzwischen ist deutlich, wie wichtig es ist, dass Frauen und Männer erlittenes Leid aussprechen und ihnen zugehört wird. Deshalb hat auf Beschluss von Kirchenleitung und Diakonischem Rat im Frühjahr 2019 eine unabhängige Kommission ihre Arbeit aufgenommen. Sie hat die Aufgabe, Personen, die sexualisierte Gewalt im Raum von Kirche und Diakonie erfahren haben, anzuhören und sie zu unterstützen. Die Kommission arbeitet derzeit auch unter den coronabedingten Einschränkungen, bietet aber auch jetzt einen Raum für das vertrauensvolle individuelle Gespräch mit Betroffenen.

Ansprechperson:

Chris Lange, Unabhängige externe Beraterin,
beratungundhilfe@ekbo.de

Verantwortung tragen heißt, wirkungsvoll vor sexualisierten Gewalthandlungen zu schützen. Deshalb beauftragte die Mitgliederversammlung des DWBO 2019 eine fachverbandsübergreifende Arbeitsgruppe damit, Richtlinien für Prävention und Intervention gegen sexualisierte Gewalt für das DWBO und seine Mitgliedseinrichtungen zu erarbeiten.

Mit dieser Gruppe betritt das DWBO Neuland. Zwar haben viele Handlungsfelder, vor allem die Jugendhilfe, bereits ausgefeilte Schutzkonzepte. Einen übergreifenden Rahmen gibt es aber bisher nicht. Und der ist aber gerade für Einrichtungen mit verschiedenen Arbeitsfeldern wichtig. Das Problemfeld aus den verschiedenen Perspektiven von Wohnungslosendarbeit über Kita und Hospiz bis Spielgruppe zu betrachten, ist für alle Beteiligten ein großer Gewinn. Entsprechend lebhaft sind die Diskussionen. Auch fällt dabei auf, dass oftmals nicht das ganze Feld möglicher Gefährdungen, sondern nur bestimmte Zielgruppen als Täter*innen oder potentielle Opfer gesehen werden. Für alle gilt, dass sexualisierter Gewalt nur begegnet werden kann, wenn Einrichtungsleitungen ein offenes Arbeitsklima schaffen, sodass die Teams sich auf Prozesse zur Bearbeitung des Problemfelds einlassen können. Die AG wird der Mitgliederversammlung 2021 eine Orientierungsrichtlinie zur Beschlussfassung vorlegen.

Ansprechperson für Träger:

Susanne Przybilla,
Przybilla.S@dwbo.de

Barbara Eschen

Direktorin des Diakonischen Werkes
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.



Foto: © DWBO/Kathrin Harms

Thema: Frühkindliche Bildung

Was Kinder in ihren ersten Lebensjahren lernen, ist von großer Bedeutung für ihren künftigen Lebensweg. Mädchen und Jungen werden in Kindertageseinrichtungen in ihrer sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung von Anfang an gefördert. Sprachliche Bildung ist dabei eine Schlüsselkompetenz und bestimmt den späteren Bildungserfolg von Kindern mit.

Die Zukunft der sprachlichen Bildung in Berliner Kitas

Der Grundsatz der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung ist im »Berliner Bildungsprogramm« verankert: Pädagoginnen und Pädagogen gestalten den Alltag so, dass die Kinder von klein auf, quer durch alle Bildungsbereiche, vielfältige Sprachanregungen erhalten und sich zunehmend aktiv und selbstbewusst ihrer sprachlichen Fähigkeiten bedienen können. Mit dem Sprachlerntagebuch und dem Sprachstandserhebungsinstrument QuaSta gibt es ein mit der Berliner Fachöffentlichkeit abgestimmtes Instrumentarium, das Erzieher*innen darin unterstützt, die sprachliche Bildung von Kindern zu begleiten.

Diese Verfahren der sprachlichen Bildung und Testung stehen auf dem Prüfstand der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Die Qualitätskommission für Schulqualität unter Leitung von Prof. Dr. Olaf Köller kam im Oktober 2020 sogar zu dem Ergebnis, dass auf das Sprachlerntagebuch verzichtet werden kann. Der Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen im DWBO begleitet diesen Prozess sehr kritisch.

Mit verschiedenen Formaten, unter anderem mit einem Fachgespräch in Zusammenarbeit mit der LIGA der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege und dem Dachverband

der Kinder- und Schülerläden, lud das DWBO Expert*innen dazu ein, unter der Überschrift »Zukunft der sprachlichen Bildung in Berliner Kitas« zu diskutieren. Zur Frage, »Welche Instrumente der Sprachstandserhebung passen zum Berliner Bildungsprogramm« hatten die Verbände eine Stellungnahme bei Prof. Dr. Annette Dreier, Professorin für Pädagogik und Bildung im Kindesalter und Prodekanin des Fachbereichs Sozial- und Bildungswissenschaften an der Fachhochschule Potsdam, in Auftrag gegeben.

»Da aus unserer Perspektive die von der Senatsverwaltung beauftragten Gutachten das **System Kita** von außen betrachten, war es uns wichtig, mit dem Blick von innen – heißt aus kindheitspädagogischer Sicht – einen Kontrapunkt zu setzen«, erläutert Astrid Engeln, Arbeitsbereichsleitung Kindertagesstätten im DWBO. »Wir hoffen, so fruchtbare Argumente in die Diskussion zu bringen, damit unsere Kinder auch in Zukunft schon in der Kita die beste Förderung erhalten.«

Astrid Engeln

Leiterin des Arbeitsbereiches Kindertageseinrichtungen und Geschäftsführerin des Verbandes Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)



Foto: © Bilderpool der Diakonie Bayern

Thema: Familie

Die Situation von Kindern und ihren Familien kommt in vielen Arbeitsbereichen des DWBO in den Blick. Sie ist Thema u. a. in den evang. Tageseinrichtungen für Kinder, in der Erziehungshilfe und den Familienberatungsstellen, den Familienzentren, in den Projekten Känguru und Elterntelefon, in der sozialen Beratung und auch in der Familienbildung der Kirchenkreise und Gemeinden. Deshalb arbeiten das Diakonische Werk und das Amt für Kirchliche Dienste (AKD) hier eng zusammen.

Familien mit Kindern – eine Chance für Kirche und Diakonie

Ein Familienfördergesetz steht auf dem Programm, das die Berliner Regierungskoalition noch in dieser Legislaturperiode zum Abschluss bringen will. Das ist ein guter Plan. Denn mit diesem Gesetz soll sichergestellt werden, dass Familien in allen Berliner Bezirken unterstützt werden. Die Angebote sind nämlich bisher sehr unterschiedlich.

Als Diakonie und evangelische Kirche sind wir mit vielen Projekten dabei, unterstützen Kinder und ihre Eltern. Es gibt Angebote der Familienbildung für Familien mit Säuglingen oder auch für Familien mit älteren Schulkindern. Alle Angebote werden gut angenommen. Die Familien erhalten Beratung im Familienbüro oder -zentrum. Viele Treffpunkte bieten die Kirchengemeinden. Mit dem Projekt Känguru begleiten Diakonie und Kirche an zehn Standorten Ehrenamtliche, damit diese Müttern und Vätern mit Neugeborenen zur Seite stehen. Die Nummer gegen Kummer mit Kinder- und Jugendtelefon und Elterntelefon beinhaltet Gesprächsangebote von Ehrenamtlichen, die gerade in der Corona-Zeit Jungen, Mädchen und Erwachsenen wertvolle Unterstützung geben. Viele Hilferufe haben die zuvor intensiv qualifizierten Mitarbeitenden am Telefon oder im Chat gerade in diesem Jahr erreicht.

Manche unserer Familienangebote geschehen in Zusammenarbeit mit den Landes- oder Bezirksbehörden. Vieles läuft aber allein in kirchlicher Regie, auf Gemeinde- oder Kirchenkreisebene, unterstützt durch das Diakonische Werk oder das Amt für Kirchliche Dienste (AKD). Auch die Arbeit der Kitas, die ein wichtiger Anlaufpunkt für Familien sind, gehört dazu. Deren Bedeutung ist gerade in der Pandemie sehr deutlich geworden. Gut, dass die EKBO den Platzausbau fördert.

Aber, könnte es nicht noch mehr sein? Ein »EKBO-Fördergesetz für Familien«, mit dem Kinder, Jugendliche, Eltern und Großeltern in allen Teilen der Landeskirche in den Blick genommen werden. Vernetzt mit den Ganztagsangeboten der Schulen, die ja ebenfalls von Kirche und Diakonie mitgetragen werden, leider bisher in geringem Umfang. Das hieße, das vielfältige Engagement für und mit Familien sichtbar zu machen, zu bündeln und weiterzuentwickeln. Lasset die Kinder zu mir kommen ... das wäre doch ein guter Plan für die neue Landessynode!

Barbara Eschen

Direktorin des Diakonischen Werkes
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.



Foto: © DWBO/Stefan Heissenberger

Thema: Demokratieförderung

Deutschlandweit demonstrierten und demonstrieren tausende Menschen gegen die Corona-Politik der Bundesregierung, wie auf dem Foto abgebildet in Berlin am 18. November 2020. Weil die Demonstrierenden sich nicht an die Corona-Auflagen hielten, setzte die Polizei erstmals seit vielen Jahren auch Wasserwerfer ein. Auf der Demo griffen einige Menschen auch zu antisemitischer Symbolik und riefen zur Gewalt auf. Deshalb sehen wir uns im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz zur aktiven Demokratieförderung verpflichtet.

Infizierte Freiheit

Stellen wir uns vor, jemand hat 2020 einen ausgedehnten Winterschlaf gehalten und ist bei einer Querdenken-Demonstration aufgewacht. Diese Person sieht Plakate mit Aufschriften wie »Gesundheitsdiktatur«, »DDR 2.0« und hört, wie Protestierende die Maskenpflicht mit dem Tragen des Judensterns aus der NS-Zeit gleichsetzen. Sie muss sich in einem totalitären System wähen.

Wahr ist: 2020 wird uns als Jahr der »Demokratischen Zumutung« (Angela Merkel) in Erinnerung bleiben. Die demokratiepolitische Grundsatzfrage nach dem Spannungsverhältnis von Freiheit und Sicherheit stellte sich so dringlich wie selten zuvor. Grundrechte wurden beschnitten, viele Menschen in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht. Ängste, Unverständnis und Proteste gegen einzelne Maßnahmen sind daher so verständlich wie berechtigt. Höchst problematisch wird es jedoch, wenn entgegen des überwältigenden wissenschaftlichen Konsenses die Gefährlichkeit der Krankheit, ja Corona selbst, gelehrt werden; wenn der Nationalsozialismus relativiert, Antisemitismus befördert und die Demokratie infrage gestellt werden.

Bei aller Kritik: 35 Prozent der deutschen Bevölkerung empfinden die Corona-Maßnahmen als »genau richtig«, für 49 Prozent müssten sie gar härter ausfallen; lediglich für 13 Prozent stellen sie sich als »übertrieben« dar (ZDF-Politbarometer, 10. Dezember 2020). Der radikale Teil dieser Gruppe ist dabei alles andere als homogen:

»Querdenker*innen«, Reichsbürger*innen, die extreme Rechte demonstrieren gemeinsam mit Esoteriker*innen und christlichen Fundamentalist*innen. Sie eint die Nutzung der gleichen Inhalte in den Filterblasen der Sozialen Medien. Verschwörungsideologien bilden dabei den Kitt, der diese Gruppen zusammenhält. Diese gedeihen in Krisenzeiten besonders. Sie bieten einfache Erklärungen für komplexe Zusammenhänge, geben Gewissheit, wo sonst Angst und Unsicherheit herrschen und benennen mit den bösen (oft jüdisch vermuteten) Mächten im Hintergrund, Schuldige für das Übel.

Mit den Facetten der »demokratischen Zumutung« haben wir uns 2020 im Projekt »Demokratie gewinnt! In Brandenburg!« intensiv beschäftigt. Die inhaltliche und kommunikative Stärkung der Teilnehmenden aus Diakonie und Kirche im Umgang mit Verschwörungsideologien stand in zahlreichen Online-Fortbildungen im Fokus. Dabei verzeichneten wir so hohe Anmeldezahlen wie nie zuvor. Auch 2021 wird uns das Thema beschäftigen. Die Verschwörungsideologie »The Great Reset« bekommt immer mehr Zulauf. Sie behauptet »die« Eliten hätten sich abgesprochen, um die Folgen der Corona-Epidemie zur Etablierung einer neuen Weltordnung zu nutzen. Wir werden auch 2021 für demokratische Werte einstehen und Engagierte ermutigen, Haltung zu zeigen.

Dr. Stefan Heissenberger

Projektleiter von »Demokratie gewinnt! In Brandenburg!«



Foto: © DWBO/Benjamin Kummer

Thema: Migration

Deutschland ist ein Einwanderungsland – auch 2020 kamen ca. 1,2 Millionen Menschen zu uns, weil sie hier einen Arbeitsplatz fanden, Schutz suchten oder zu ihrer Familie zogen. Damit sie schnell eine erste Orientierung zu beispielsweise Sprachkursen, Schule und Kita, Anerkennung von Bildungsabschlüssen, gesundheitlichen Anliegen erhalten, bietet die Diakonie Fachberatung an. Ziel der Beratung ist es, eine Brücke zwischen Behörden und Ratsuchenden zu bauen. Das Jahr 2020 hat gezeigt, dass die Integrationshilfe diakonischer Beratungsstellen unverzichtbar ist. Denn erfolgreiche Integrationsarbeit ist ein wichtiger Teil um die Krise zu bewältigen.

Gelingende Integration als Schlüssel für gesellschaftlichen Zusammenhalt

Eric Ngadeno kam vor sieben Jahren aus Kamerun in eine Kleinstadt in der Nähe von Berlin. Seitdem hilft die Migrationsberatung dem jungen Kameruner, sich in Deutschland zurechtzufinden. Vor vier Jahren fand der 27-Jährige eine Stelle in einer diakonischen Pflegeeinrichtung: »Die Arbeit mit älteren Menschen macht mir sehr viel Spaß, ich bin froh, dass ich auch etwas zurückgeben kann«. Ngadenos engagierte Art kam gut an: seit kurzem absolviert er eine Qualifizierung zur Pflegefachkraft. Fleißig drückt er nun wieder die Schulbank. »Es ist nicht einfach, die vielen neuen Wörter sind eine echte Herausforderung«, berichtet er. Eine Mentorin, die er über das diakonische Projekt »Ausbildungsbrücke« gefunden hat, hilft ihm mit dem Fachvokabular. Aktuell wartet er auf die endgültige Entscheidung des mittlerweile sieben Jahre andauernden Asylverfahrens. »Brandenburg ist zu meiner Heimat geworden und ich bete jeden Tag, dass ich bleiben darf«, erzählt der junge Christ.

Mehr als 20 Mitgliedsorganisationen engagieren sich seit vielen Jahren in der Migrations- und Flüchtlingsberatung. Sie sind verlässliche Partner*innen für die Ratsuchenden und das soziale Hilfesystem. Besonders im ländlichen Raum ist es gelungen, eine nachhaltige und flächendeckende Beratungsstruktur aufzubauen, um Menschen wie Eric Ngadeno in den Arbeitsmarkt zu integrieren. In mehr als 30 Beratungsstellen Brandenburgs unterstützen diakonische Beratungsstellen die Menschen vor Ort.

Während der Corona-Pandemie hat sich die Relevanz der Migrationsberatung besonders gezeigt. Sie reagierte schnell

auf die neue Situation und ist trotz Kontaktbeschränkungen für die Ratsuchenden da. Sie klärt sie über notwendige Schutzmaßnahmen auf und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung des Corona-Virus. Migrant*innen leiden stark unter den wirtschaftlichen Folgen der Pandemie: Sie arbeiten häufiger in von der Corona-Krise betroffenen Branchen und haben oft befristete und prekäre Arbeitsverhältnisse. Das DWBO tritt dafür ein, dass für die steigende Nachfrage nach Beratung auch die nötige Finanzierung bereitgestellt wird. Denn erfolgreiche Integrationsarbeit ist ein wichtiger Beitrag, um die Krise zu bewältigen. Erfolgreiche Integration bedeutet auch die Berücksichtigung von Vielfalt durch Einwanderung in unserer Gesellschaft. Durch das Einbringen der Belange von Migrant*innen in den Fachaustausch unterstützen unsere Beratungsstellen so die interkulturelle Öffnung der Kooperationspartner.

Durch ein offenes Ohr für die Belange von Zugewanderten und den Aufbau lokaler Netzwerke ist die Migrationsberatung ein wichtiger Bestandteil unserer Willkommenskultur. Viele Ratsuchende finden einen Arbeitsplatz, schließen erfolgreich einen Sprachkurs ab; das spart Kosten der sozialen Sicherungssysteme und stärkt das Selbstbewusstsein. So können sie ihre Potenziale nutzen und sich in die Gesellschaft einbringen. Vereine und Kirchengemeinden werden so vielfältiger, das Ehrenamt um neue Perspektiven bereichert, der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt.

Petra Schwaiger

Referentin für Migration und Inklusion



Foto: © DWBO/Christiane Albrecht

Thema: Ehrenamtlich engagiert

Ehrenamtliches Engagement in Zeiten einer Pandemie ist oft schwer – leben viele ehrenamtliche Dienste doch gerade von der Nähe zueinander. Doch es gibt Angebote, die helfen miteinander in Kontakt zu kommen, vielleicht auch nur von Haustür zu Haustür. »Wie geht es Ihnen?« und »Kann ich Ihnen etwas vom Einkaufen mitbringen?« können Schlüsselsätze für mehr Miteinander werden. Das geht auch mit A B S T A N D.

Nähe schaffen auf Distanz

Telefon statt Gemeinschaft, Tablet statt Umarmung – während wir aktuell noch mit dem Krisenmanagement der Pandemie beschäftigt sind, können wir heute noch gar nicht absehen, was die psychosozialen Folgen von Isolations- und Quarantänemaßnahmen für unsere Gesellschaft sein werden. Denn nicht nur das Corona-Virus verbreitet sich hoch infektiös, auch Einsamkeit und Erschöpfung, Trauer, Ängstlichkeit, Verzweiflung und Wut gehen viral. Mit schwerwiegenden Folgen für die einzelnen Menschen und für das öffentliche Leben. Mit seinen ehrenamtlichen Diensten hat das DWBO flexibel reagiert und versucht, das Unmögliche zu ermöglichen: Nähe auf Distanz herzustellen.

Geliebte Menschen sind gestorben, Existenzen wurden vernichtet und Ohnmachtserfahrungen der Helfenden waren an der Tagesordnung: eine ganze Gesellschaft befindet sich im andauernden Ausnahmezustand. Die Mitglieder des DWBO mit seinen Diensten am Nächsten spielen hier eine zentrale Rolle: zum einen setzen sich die Mitarbeitenden in den Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern in nächster Nähe für die Erkrankten ein, zum anderen leiden einige Dienste massiv unter dem Abstandsgebot, wie zum Beispiel die vielen ehrenamtlichen Angebote des Landesverbandes. Hier war Flexibilität gefragt.

Wie können Menschen in der Corona-Zeit in Kontakt bleiben? Diakonie-Direktorin Barbara Eschen hatte die Idee zu einem kleinen 12-seitigen Faltblatt im Taschenformat mit der Weihnachtsgeschichte. Das Heftchen wurde an rund 350 evangelische Kindertageseinrichtungen in Berlin und Brandenburg verschickt und in den Einrichtungen liebevoll von den Kindern gestaltet. Diese kleinen Kunstwerke gingen dann an Menschen in ihrem Umfeld, die aktuell auf Kontakte weitestgehend verzichten müssen.

Auch die traditionelle Frank Zander-Weihnachtsfeier für mehr als 3.000 obdachlose und bedürftige Menschen aus Berlin musste in diesem Jahr ausfallen. Das DWBO und die Johannesstift Diakonie unterstützen deshalb Frank Zander und sein Team bei der Aktion Weihnachtsfeier »to go«. Bis zum 24. Dezember 2020 war ein engagiertes Team von Menschen mit und ohne Behinderung mit dem Foodtruck »InClusine« in ganz Berlin unterwegs, um rund 500 weihnachtliche Menüs an Bedürftige auszuteilen.

Verena Götze

Pressesprecherin und Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit

Dem Diakonischen Rat gehören an: Stand 2021

Vorsitzende:

Ulrike Menzel, Theologischer Vorstand
der Samariteranstalten Fürstenwalde

Stellvertretende Vorsitzende:

Andrea Wagner-Pinggéra,
Theologische Geschäftsführerin
der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Schatzmeister:

Martin Zwick, Vorstand des Vereins
für Berliner Stadtmission e. V.

Die Vorsitzende der Mitgliederversammlung (§ 13 Abs. 1 Nr. 1):

Constanze Schlecht, Vorstandsoberin des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e. V.

Sechs Personen, die von der Mitgliederversammlung aus ihrer Mitte gewählt wurden (§ 13 Abs. 1 Nr. 2):

Torsten Silberbach, Vorsitzender des Vorstandes der Stephanus-Stiftung; Christiane Soyeaux, Synodale des Evangelischen Kirchenkreises Uckermark; Kai Stähler, Vorstand der Wichern Diakonie Frankfurt (Oder) e. V.; Marion Timm, Geschäftsführerin des Diakoniewerks Simeon gGmbH; Andrea Wagner-Pinggéra, Theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal; Martin Zwick, Vorstand des Vereins für Berliner Stadtmission e. V.

Vier von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) zu entsendende Vertreterinnen/Vertreter (§ 13 Abs. 1 Nr. 3):

Dr. Claudia Wein, Vorsitzende des Ausschusses Gemeinde und Diakonie der Synode; Jes Möller, Vorsitzender Richter am Landessozialgericht Berlin-Brandenburg und früherer Präsident des brandenburgischen Verfassungsgerichts; Dr. Jörg Antoine, Präsident des Konsistoriums der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Ulrike Menzel, Theologischer Vorstand der Samariteranstalten Fürstenwalde

Zwei Vertreterinnen/Vertreter der übrigen beteiligten Kirchen (§ 13 Abs. 1 Nr. 4):

Vera Kolbe, Krankenhaus-seelsorgerin der Immanuel Klinik Rüdersdorf; Markus Müller, Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben

Zwei von der Mitgliederversammlung gewählte Vertreterinnen/Vertreter der Lebens- und Dienstgemeinschaften (§ 13 Abs. 1 Nr. 5):

Lutz Ausserfeld, Kaufmännischer Vorstand des Evangelischen Diakonissenhauses Berlin Teltow Lehnin;
Jutta Böhnemann-Hierse, Älteste der Schwestern- und Bruderschaft des Evangelischen Johannesstifts e. V.

Die Vorsitzenden der Fachverbände gem. § 16 Abs. 3 oder ein vom Fachverband entsandtes Vorstandsmitglied (§ 13 Abs. 1 Nr. 6):

Michaela Mendel-Kindermann, Geschäftsführerin der Diakonie-Pflege Verbund Berlin gGmbH; Michael Heinisch-Kirch, Vorstandsvorsitzender der SozDia Stiftung Berlin; Jeanette Pella, Geschäftsführerin der leben lernen gGmbH am EDKE; Roy J. Noack, Geschäftsführer der Immanuel-Krankenhaus GmbH; Martin Kirchner, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Berlin Nord-Ost

Eine/ein von der Mitgliederversammlung der Konferenz der Regionalen Diakonischen Werke (KRDW) gewählte Vertreterin/gewählter Vertreter (§ 13 Abs. 1 Nr. 7):

Sabine Hafener, Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes Steglitz und Teltow-Zehlendorf e. V.

Ständige Gäste und Berater: Ralf Zimmermann, Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen (AGMV); Martin Wulff, Vorsitzender des Gesamtvorstandes des Dienstgeberverbandes im Bereich der Diakonie Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (dgv)

Die Arbeit des Diakonischen Rates

Wichtigste Aufgabe war die Auswahl und Berufung von Andrea Asch als Vorständin des DWBO am 29. November 2019. Sie trat ihren Dienst am 1. März 2020 an und wurde am 9. Oktober 2020 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche durch Bischof Stäblein unter Beteiligung des Vorsitzenden, des Generalsekretärs des BEFG Pastor Siba, der AGMV, der Direktorin u. a. eingeführt.

In seinen fünf Sitzungen widmete sich der Rat insbesondere den Themen »Transparenzstandards von Caritas und Diakonie«, »Herausforderungen durch Corona an die Führung von Mitarbeitenden« und »Vorhut ohne Vorrang. Diakonie zwischen staatlichen und gewerblichen Akteuren«.

Der Diakonische Rat konnte erneut einen positiven Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 2019 feststellen, womit die finanzielle Konsolidierung des DWBO weiter erfolgreich fortgesetzt wurde. Für die kommenden Wirtschaftsplanungen ist allerdings nicht absehbar, welche Folgen die Pandemie für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Mitglieder und somit auch für das DWBO haben wird.

Für die turnusmäßige Wahl erstellte der Diakonische Rat mit einer Findungskommission einen satzungsgemäßen Wahlvorschlag. Die große Bereitschaft zu einer Kandidatur zeigt, dass die Verbandsarbeit ein erfreulich breites Interesse findet.

Zum Ende dieser Amtsperiode danke ich den Vertreter*innen der Träger für das mir entgegengebrachte Vertrauen und den

Mitgliedern des Diakonischen Rates für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ich wünsche allen Trägern und Mitarbeitenden der Diakonie Gottes Segen für die Zukunft.

Dr. Johannes Feldmann

Vorsitzender des Diakonischen Rates

Mitgliederversammlung

Wegen der Pandemie wurde die Mitgliederversammlung unter der Federführung der Vorsitzenden Pfarrerin Friederike Pfaff-Gronau in ein schriftliches Beschlussverfahren umgewandelt. Entsprechend wurden die neuen Mitglieder des Diakonischen Rates durch Briefwahl ermittelt. Der Diakonische Rat konstituierte sich am 10. Februar 2021 und wählte Ulrike Menzel zur Vorsitzenden und Andrea Wagner-Pinggéra zu ihrer Stellvertreterin. Martin Zwick wurde erneut zum Schatzmeister gewählt. Wir danken allen, die in der letzten Amtszeit im Diakonischen Rat engagiert mitgewirkt haben. Ein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Feldmann und Frau Pfaff-Gronau für die Leitung durch diese Zeit.

Dem jetzigen Rat wünschen wir Gottes Segen für seine Aufgaben.

Barbara Eschen und Andrea Asch

Mitgliederversammlung

Diakonischer Rat

Vorstand Theologie

Barbara Eschen

Stabsstellen:

- Presse-/Öffentlichkeitsarbeit mit Brot für die Welt
- Direktionsreferat

zuständig für:

- Diakonisches Profil
- Diakoniebeauftragte der EKBO
- Mitarbeitervertretung DWBO
- Regionale Diakonische Werke
- Förderverein Känguru

Kindertageseinrichtungen	Jugendhilfe	Existenzsicherung und Integration	Ehrenamt und Engagement
<p>Geschäftsstelle des Verbandes Evang. Tageseinrichtungen für Kinder e. V. (VETK)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kita-Recht • Kita-Finanzierung • Kita-Fachberatung • Projekt »Kita evangelisch!« • Vernetzungsstelle Berliner Modellkitas • Fortbildung 	<p>Geschäftsstelle des Fachverbandes Evang. Jugendhilfen e. V. (FEJ)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hilfen zur Erziehung • Beratungsstellen • Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge • Fortbildung • Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Armutsbekämpfung • Wohnungslosenhilfe • Soziale Dienste • Grundsicherung • Arbeitsmarktpolitik • Migration und Inklusion • Gewaltschutz für Frauen • Europa • Studienbegleitprogramm • Projekte 	<ul style="list-style-type: none"> • Freiwilligendienste FSJ und BFD • Kirchl. TelefonSeelsorge • Kinder- u. Jugendtelefon • Elterntelefon • Telefon Doweria • Diakonie Onlineberatung • Freiwilligenagentur Charisma • Die Ausbildungsbrücke • Jobbrücke für Geflüchtete • Jobbrücke Inklusion • Känguru
AB 3: Astrid Engeln	AB 5: Volker Stock	AB 6: Susanne Weller	AB 1: Konrad Müller

Vorstand Verband

Andrea Asch

Stabsstellen:

- Geschäftsstellen der
 - Arbeitsrechtlichen Kommission
 - Arbeitsgemeinschaft der MAVen
 - Dienstgeberverband (dgv)
- Schieds- und Schlichtungsstelle
- Justizariat

zuständig für:

- LIGA der Wohlfahrtsverbände in Berlin und Brandenburg
- Arbeitsrecht

Kaufmännische Leitung	Gesundheit	Eingliederungshilfe	Altenarbeit und Pflege
<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung und Rechnungswesen • Finanz- u. Vermögensverwaltung • Controlling • Personal • IT-Services • Zuwendungen • Benchmarking/Datenbanken • Mitgliederverwaltung • Interne Organisation 	<p>Geschäftsstelle des Verbandes Evang. Krankenhäuser und stat. Pflegeeinrichtungen Berlin-Brandenburg (VEKP)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krankenhausplanung • Pflegesatz- und Budgetangelegenheiten • Rechts- und Vertragsangelegenheiten • Pflegeversicherung • Fortbildung 	<p>Geschäftsstelle des Verbandes Evang. Behindertenarbeit (VEBA)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Behindertenhilfe • Suchthilfe • Psychosoziale Hilfen • Betreuungsvereine • Teilhabe für Menschen mit Behinderung 	<p>Geschäftsstelle des Evang. Verbandes für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stationäre Pflege • Ambulante Pflege • Diakonie Haltestelle • Hospize • Offene Altenarbeit • Fortbildung
Astrid Fograscher	AB 4: Detlef Albrecht	AB 7: Sabine Oster	AB 8: Friederike von Borstel

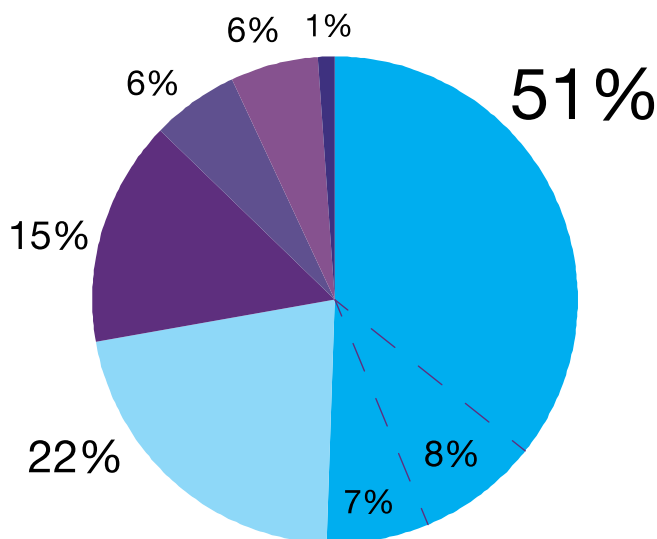
Die DWBO-Geschäftsstelle auf einen Blick

Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. (DWBO) ist ein Landesverband der Freien Wohlfahrtspflege, dessen Mitglieder umfassend Aufgaben des Staates im sozialen, pflegerischen, Gesundheits- und Bildungsbereich übernehmen. Sie arbeiten gemeinnützig und mit evangelischer Orientierung. Der Verband vertritt sozialpolitische Positionen mit den rund 400 selbstständigen Trägern mit 1.600 Einrichtungen. Das Werk wird von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und weiteren fünf evangelischen Kirchen getragen.

Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin-Steglitz, das Freiwilligenzentrum mit ehrenamtlichen Beratungsangeboten und der Seelsorge als weiterer Standort in Berlin-Prenzlauer Berg.

Die Geschäftstätigkeit des DWBO wird über mehrere Säulen finanziert. Wesentliche finanzielle Mittel generiert das Werk durch die Beiträge seiner Mitglieder. Aufgrund seines kirchlichen Auftrags erhält das DWBO einen jährlichen Zuschuss der EKBO. Zuschüsse der Länder Berlin und Brandenburg für fachgebundene Aufgaben bilden eine weitere wichtige Einnahmequelle. Zugesagte Kollekten, Spenden und Vermächtnisse werden für die Projektarbeit eingesetzt und vor allem an Mitgliedseinrichtungen weitergeleitet.

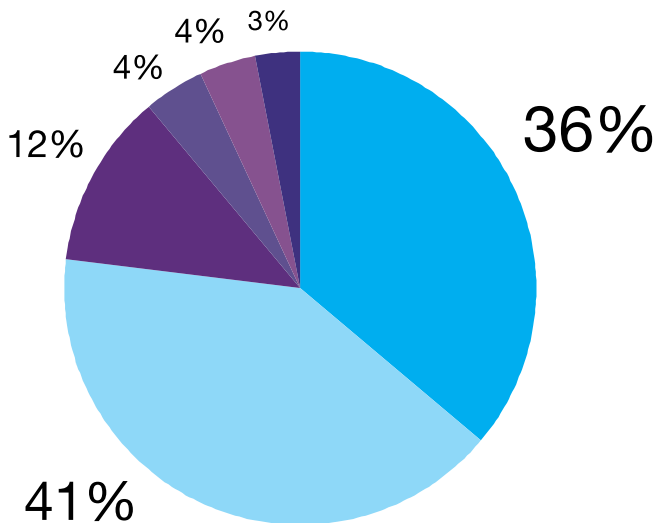
Erträge 2019



■ Zuwendungen	51%
darin Zuwendung EKBO 8%	
Zuwendung Berlin/Brandenburg 7%	
■ Mitgliedsbeiträge	22%
■ Nachlässe, Spenden, Kollekten	14%
■ sonstige Umsatzerlöse	6%
■ Miet- und Pachteinnahmen	6%
■ sonstige betriebliche Erträge	1%

Aufwendungen 2019

Größte Position der Aufwendungen ist die Weiterleitung von Mitteln, u. a. aus Zuwendungen und Kollekten an Projekte der Mitgliedseinrichtungen. Mit den Personalkosten wurden im Jahresdurchschnitt 99,5 Mitarbeitende (Köpfe) bzw. 84,9 Vollzeitstellen, davon zwei Leitende Angestellte, finanziert.



Personalaufwand	36%
Mittelweiterleitung	41%
Verwaltungsaufwand	12%
investive Aufwendungen	4%
sonst. betriebl. Aufwendungen	4%
Fortbildung und Honorare	3%

Gleichstellung

Zum Jahresende 2020 waren 52,3 Personen in Vollzeit und 47,2 in Teilzeit beschäftigt. Der Frauenanteil betrug auf der ersten und zweiten Leitungsebene 63,6 Prozent, in der gesamten Geschäftsstelle 72 Prozent. Hauptamtlicher Vorstand, Vorsitz der Mitgliederversammlung und des Diakonischen Rates werden von Frauen ausgeübt. (Stand März 2021)

Transparenz

Das DWBO hat die Initiative Transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet und verpflichtet sich nach einem bestimmten Format offen zu legen, welche Ziele der Verband verfolgt sowie über Herkunft und Verwendung der Mittel und Entscheidungsgremien zu berichten.

Weitere Informationen unter:

<https://www.diakonie-portal.de/ueber-uns/transparenz>

Barbara Eschen

Direktorin des Diakonischen Werkes

Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Wirtschaftliche Entwicklung und Bilanz

Das DWBO konnte auch das Geschäftsjahr 2019 erfreulicherweise wieder mit einem deutlich positiven Jahresergebnis abschließen. Die Mitgliederversammlung des DWBO konnte pandemiebedingt zwar nicht wie geplant am 5.11.2020 in Präsenz tagen, hat aber im schriftlichen Umlaufverfahren den Jahresabschluss mit einem Ergebnis von rd. TEUR 664 zur Kenntnis genommen.

Zu diesem Ergebnis tragen das Betriebsergebnis mit rd. TEUR 423, das Finanzergebnis mit rd. TEUR 105 sowie das Neutrale Ergebnis mit rd. TEUR 136 bei. Dabei fallen das Betriebsergebnis um rd. TEUR 250 sowie das Finanzergebnis um rd. TEUR 96 höher aus als im Vorjahr. Das Neutrale Ergebnis hingegen fällt gegenüber dem Vorjahr um rd. TEUR 2.016 niedriger aus. Insgesamt schließt damit das Jahr 2019 mit einem um rd. TEUR 1.670 niedrigeren Ergebnis ab als das Vorjahr.

Grund für das in der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) ausgewiesene deutlich höhere Vorjahresergebnis war ein einmaliger Sondereffekt in 2018. Hier wirkte maßgeblich der Buchgewinn aus dem Anteilsverkauf einer Beteiligung. Bereinigt um diesen Einmaleffekt im Abschluss 2018 fällt das Jahresergebnis 2019 um rd. TEUR 530 besser aus als im Vorjahr. Die Erwartungen des ursprünglichen Wirtschaftsplans 2019 mit einem ausgeglichenen Ergebnis von +/- TEUR 0 wurden damit übertroffen.

Im positiven Betriebsergebnis wirken sich u. a. höhere Mitgliedsbeiträge aufgrund von Änderungen der in die

Beitragsbemessung einzubeziehenden Mitglieder bzw. Einrichtungen und deren Anzahl an Mitarbeitenden aus. Der Anstieg bei den Zuwendungen hingegen ist überwiegend erfolgsneutral, da diese i.d.R. Projektfinanzierungen mit entsprechenden Aufwendungen betreffen bzw. zum großen Teil auch weitergeleitet werden. Bei den im DWBO verbleibenden Zuwendungen wirkt sich allerdings auch die politisch gewollte Anerkennung von Tarifsteigerungen positiv im Betriebsergebnis aus.

Seit dem Jahr 2017 werden in der GuV bei den Zuwendungen sowie den Nachlässen/Spenden/Kollekten auch sämtliche weiterzuleitende Mittel (sog. Durchläufer) ausgewiesen, was zu einer – erfolgsneutralen – Verlängerung der GuV in entsprechender Höhe geführt hat. Diese Darstellungsform macht transparent, in welchem Umfang das DWBO Mittel insbesondere für seine Mitglieder einnimmt und an diese weiterleitet.

Die in 2019 verwalteten Kollektenmittel belaufen sich auf rd. TEUR 1.678. Davon wurden rd. TEUR 1.303 aus der Heiligabend-Kollekte an Brot für die Welt weitergeleitet und rd. TEUR 335 für Einrichtungen, Projekte und Einzelfallhilfen beispielsweise in den Bereichen Hospizarbeit, Menschen mit Behinderung, Wohnungslosenhilfe und gemeindliche Altenhilfe verwendet.

Astrid Fograscher

Kaufmännische Leitung des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Gewinn- und Verlustrechnung des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V., Berlin, für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2019

	2019 EUR	2018 EUR
	<hr/>	<hr/>
1. Erlöse aus Mitgliedsbeiträgen	3.977.517,67	3.778.767,18
2. Erträge aus Zuwendungen und Zuschüssen	10.475.613,59	8.598.243,46
3. Erträge aus Nachlässen, Spenden, Kollekten	2.694.311,15	3.169.703,07
4. Umsatzerlöse	2.246.499,20	2.315.992,37
5. Sonstige betriebliche Erträge	644.323,44	2.595.969,46
	<hr/>	<hr/>
	20.038.265,05	20.458.675,54
6. Materialaufwand	-538.211,65	-546.336,18
7. Aufwendungen aus Weiterleitung von Zuschüssen, Nachlässen, Spenden, Kollekten	-7.346.317,99	-6.638.391,38
8. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	-5.207.111,94	-5.318.671,19
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	-1.319.398,92	-1.281.476,68
	<hr/>	<hr/>
	-6.526.510,86	-6.600.147,87
9. Abschreibungen auf immaterielle Vermögens- gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-579.535,75	-555.862,11
10. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-4.413.865,70	-3.771.438,06
	<hr/>	<hr/>
	633.823,10	2.346.499,94
11. Erträge aus Beteiligungen	126,82	626,82
12. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	202.737,90	206.790,76
13. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	1,30	1,40
14. Abschreibungen auf Finanzanlagen	-62.316,55	-107.763,04
15. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-84.721,14	-90.795,87
	<hr/>	<hr/>
	55.828,33	8.860,07
16. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	0,00	0,00
17. Ergebnis nach Steuern	689.651,43	2.355.360,01
18. Sonstige Steuern	-25.703,84	-21.556,32
19. Jahresüberschuss	663.947,59	2.333.803,69
	<hr/> <hr/>	<hr/> <hr/>

Bilanz des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg- schlesische Oberlausitz e.V., Berlin, zum 31. Dezember 2019

Aktiva	Stand am 31.12.2019 EUR	Stand am 31.12.2018 EUR
	<u> </u>	<u> </u>
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	<u>37.120,00</u>	<u>36.692,00</u>
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke und Bauten	8.131.285,59	8.512.444,59
2. Technische Anlagen und Maschinen	39.524,12	53.664,12
3. Betriebs- und Geschäftsausstattung	141.836,20	179.653,20
4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	<u>422.664,70</u>	<u>170.987,90</u>
	<u>8.735.310,61</u>	<u>8.916.749,81</u>
III. Finanzanlagen		
1. Beteiligungen und Genossenschaftsanteile	624.422,69	624.422,69
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	11.729.860,70	7.223.675,43
3. Sonstige Ausleihungen	<u>1.370.487,13</u>	<u>1.477.755,97</u>
	<u>13.724.770,52</u>	<u>9.325.854,09</u>
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte/Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	<u>20.961,46</u>	<u>26.861,20</u>
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	<u>12.402.782,60</u>	<u>14.497.673,19</u>
III. Flüssige Mittel	<u>6.186.662,53</u>	<u>4.992.413,91</u>
C. Rechnungsabgrenzungsposten	<u>15.891,25</u>	<u>21.840,22</u>
	<u>41.123.498,97</u>	<u>37.818.084,42</u>

Passiva	Stand am 31.12.2019 EUR	Stand am 31.12.2018 EUR
A. Eigenkapital	<u>29.903.563,05</u>	<u>29.239.615,46</u>
B. Sonderposten für Investitionszuschüsse	<u>1.833.103,66</u>	<u>1.944.161,48</u>
C. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Pensionen	509.165,73	507.538,55
2. Sonstige Rückstellungen	<u>1.440.843,99</u>	<u>1.595.332,11</u>
	<u>1.950.009,72</u>	<u>2.102.870,66</u>
D. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	765.493,70	1.135.714,99
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	703.925,98	379.196,24
3. Sonstige Verbindlichkeiten	<u>5.383.759,28</u>	<u>2.284.480,72</u>
	<u>6.853.178,96</u>	<u>3.799.391,95</u>
E. Rechnungsabgrenzungsposten	<u>583.643,58</u>	<u>732.044,87</u>
	<u><u>41.123.498,97</u></u>	<u><u>37.818.084,42</u></u>



Bild: © DWBO/Gemälde von Karl Kunz von 1959 (Ausschnitt)

Leitbild

Das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V. (DWBO) ist der evangelische Wohlfahrtsverband für die gleichnamige Evangelische Landeskirche sowie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche, den Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, die Herrnhuter Brüdergemeine und die Heilsarmee. Es vertritt seine rund 400 Träger mit etwa 1.600 Einrichtungen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Soziale Arbeit und Pflege vor allem in den Ländern Berlin und Brandenburg. Das DWBO pflegt die enge Verbindung von Einrichtungen und Kirchengemeinden und gestaltet die soziale Infrastruktur als gemeinnütziger Verband in den Ligen der Freien Wohlfahrtspflege in Berlin und Brandenburg mit.

Das leitet uns als DWBO

Geh hin und tu desgleichen! (Lukasevangelium 10,37). Ein Samariter, ein Außenstehender, wendet sich einem Überfallenen und Verletzten zu. Er hilft ihm sich aufzurichten, ermöglicht seine Versorgung, wogegen religiöse Vertreter der eigenen Gemeinde den Notleidenden ignoriert und liegengelassen hatten. Mit dem Beispiel des empathischen und zupackenden Samariters appelliert Jesus unmittelbar an unsere Menschlichkeit.

Dafür stehen wir als DWBO

Wir sehen jeden Menschen als Ebenbild Gottes an. Unsere Inspiration ist das Handeln Jesu zum Wohl aller Menschen. Wir vertrauen auf Gottes gemeinschaftstiftenden Geist. Deshalb sind unser Ziel und unsere Aufgabe, Menschen in körper-

licher, seelischer, geistlicher und sozialer Not zu unterstützen und die Ursachen der Nöte zu bekämpfen. In diesem Sinne setzen wir uns als soziale Anwältin für alle Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Alter, religiöser oder kultureller Zugehörigkeit, sexueller Orientierung oder körperlicher, seelischer, geistiger Beeinträchtigung oder Sinnesbeeinträchtigung ein.

Wir treten ein für

- die Teilhabe aller an der Gesellschaft
- Vielfalt und weltweite soziale Gerechtigkeit
- die Gleichstellung aller Geschlechter
- die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung und die Sensibilisierung für deren unterschiedliche Ausdrucksformen
- die Prävention und Aufarbeitung jeder Form sexualisierter Gewalt
- Ehrenamt und zivilgesellschaftliches Engagement

So verstehen wir unsere Arbeit

Mit unserer Arbeit vertreten wir die vielfältigen Interessen unserer Mitglieder. Als soziale Dienstleisterin arbeiten wir nachhaltig, wirtschaftlich und transparent. Wir stärken Selbsthilfe und Eigenverantwortung. Den aus gesellschaftlichen Veränderungen erwachsenden Anforderungen begegnen wir mit Flexibilität, Zusammenarbeit und gemeinsamem Lernen. Dabei gehen wir miteinander wertschätzend, lösungsorientiert und offen um. Wir streben Vielfalt in unserer Mitarbeiter*innenschaft und Ausgewogenheit von Privatleben und Beruf an.

Monat der Diakonie 2021 – jetzt Fördergelder beantragen

Brücken bauen – Zusammenhalt fördern: das ist unser Jahresmotto für 2021. Unter diesem Motto rufen wir alle diakonischen Einrichtungen und Kirchengemeinden auf, sich im September 2021 am Monat der Diakonie zu beteiligen.

Ob beim Nachbarschaftsfest, der Konfirmandenstunde, beim Besuchsdienst, im Pflegeheim oder bei einem Musikprojekt, zum Monat der Diakonie fördern wir gemeinsame Aktionen und Projekte, die Menschen näher zusammenbringen.

Bewerben Sie sich schnell und unkompliziert für eine finanzielle Förderung durch das DWBO unter dem Stichwort »Monat der Diakonie«.

Egal ob kleine Aktion oder großes Fest, Seminartag oder Projekt – wir freuen uns über Ihre Förderanträge und begleiten Ihre Aktion auf unseren Kommunikationskanälen.

Alle Informationen für die Bewerbung sowie unser Formular finden Sie unter:

www.diakonie-portal.de/monat-der-diakonie-2021

Oder laden Sie sich ebenfalls auf unserer Website kostenfrei Arbeitshilfen zum Monat der Diakonie für Projekt-Ideen, Liturgie-Impulse oder Predigtvorschläge sowie das Plakat für den Gottesdienst zum Sonntag der Diakonie herunter.

Impressum

Herausgeber

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg- schlesische Oberlausitz e.V.

Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin,
T 030820 97-0

Jahresbericht 2020

Redaktion: Verena Götze
Gestaltung: Öffentlichkeitsarbeit/Anke Hellbusch
V.i.S.d.P.: Vorstand/Barbara Eschen

Drucklegung

März 2021

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern!

Spendenkonto:

Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE18 1002 0500 0003 2019 00
BIC: BFSWDE33BER

Verwendungszweck: Diakonische Aufgaben

**Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz e. V.**

Paulsenstr. 55/56
12163 Berlin

T 030 820 97-0

F 030 820 97-105

diakonie@dwbo.de

www.diakonie-portal.de

Jahresbericht 2020